

DEMOKRATIEBILDUNG IN BELARUS



Demokratisches Lernen an einer Schule in Minsk, Belarus

STEPHAN MALERIUS

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	15
II.	Das belarussische Bildungssystem im Überblick	18
2.1	Rechtliche Grundlagen und Zuständigkeiten	18
2.2	Das Schulsystem	20
2.3	Finanzierung des Bildungssektors in Belarus	21
2.4	Lehrerfortbildung	22
2.5	Bildungspolitische Prioritäten	24
2.6	Unterrichtssprachen	25
2.7	Gesundheitsfürsorge in den Schulen	26
III.	Rahmenbedingungen für Demokratiebildung in Belarus	28
3.1	Staatliche Bildungspolitik: Einmal Demokratisierung und zurück	28
3.2	Sowjetische vs. demokratische Schule	29
3.3	Patriotismuserziehung	31
3.4	Der offizielle Diskurs	32
3.5	Lehrplandruck vs. Raum für Lernen von Demokratie	34
3.6	Qualitätssicherung	35
3.7	Die Rolle der Lehrer	37
IV.	Ansätze der Demokratiebildung in Belarus	40
4.1	Demokratische Fassade und simulierte Demokratie	40
4.2	Partizipation und Scheinpartizipation	41
4.3	Lernen in Projekten	42
4.4	Öffnung von Schule/Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Akteuren	45
4.5	Politische Bildung - Lernen in der belarussischen Schule	47

V.	Akteure im Demokratiebildungsbereich in Belarus	49
5.1	Schulen	50
5.2	Nicht-staatliche Akteure	51
5.3	Medien	61
VI.	Ausländische Akteure in Belarus: Europa, die Nachbarn, Deutschland	67
6.1	Ausländische Förderer und internationale Programme im Bildungsbereich in Belarus	67
6.2	Europarat (EDC) und Europäische Union	70
6.3	Kontakte zu Bildungsakteuren aus Russland und der Ukraine	70
6.4	Deutsche Sprache in Belarus – Chancen für Schulkontakte	72
VII.	Zusammenfassung	75
	Abkürzungen	77

*„In jeder Schule gibt es eine Insel der Demokratie.
Die gilt es zu finden und zu unterstützen.“*
TAMARA MAZKIEWITSCH, SUPOLNASZ'

I. Einleitung

Der Europarat hatte das Jahr 2005 zum „European Year of Citizenship through Education“ erklärt und damit einen wichtigen europäischen Akzent in der Diskussion um Formen der Demokratieerziehung im schulischen wie im außerschulischen Bereich gesetzt. Die Initiative war zugleich der Versuch, verschiedene nationale (etwa britische, französische, deutsche oder schwedische) Ansätze im Bereich der Demokratiebildung zu bündeln und sie gegenüber benachbarten thematischen Feldern wie Friedenserziehung, interkulturelle Erziehung, Menschenrechtserziehung zu profilieren. Wichtig war dabei auch, das Verhältnis von Demokratieerziehung zu den (traditionellen) Formen der politischen Bildung zu bestimmen.

Auffällig ist, dass die Diskussionen um Demokratieerziehung in Europa die historische Entwicklung auf dem Kontinent nach dem Zweiten Weltkrieg widerspiegelt: Westeuropa geht von einem System der politischen Bildung (civic education) aus, das in Staaten entwickelt wurde, deren demokratische Tradition meist bis mindestens zum Zweiten Weltkrieg zurückreicht. In Mittel- und Osteuropa hingegen setzten 1989 – und in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion nach 1991 – komplizierte Transformationsprozesse von autoritären zu demokratischen Staats- und Gesellschaftsformen ein, in denen auch die Systeme der (politischen) Bildung ganz neu entwickelt und vor allem ideologisch entfrachtet werden mussten. Alle Länder des ehemaligen Warschauer Paktes hatten dabei mit einem kommunistischen beziehungsweise sowjetischen Erbe zu kämpfen, das über 40 Jahre lang das Bildungssystem geprägt hatte. „Polititscheskoe obrasowanie“ (russisch für politische Bildung) wird in vielen mittel- und osteuropäischen Staaten bis heute mit Unterricht in Marxismus-Leninismus assoziiert.

Während es den Ländern Mitteleuropas vor allem dank des europäischen Integrationsprozesses in den 90er Jahren und des EU-Beitritts 2004 gelungen ist, den Anschluss an die europäischen Bildungsdiskussionen und -standards zu schaffen, ist die Situation in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion schwieriger. Diese Länder starteten mit einem Schulsystem, das

„nach dem sowjetischen Modell der Einheitsschule (gestaltet war), die ihrerseits der marxistisch-leninistischen Ideologie als Grundlage des gesamten Bildungs- und Erziehungsprozesses verpflichtet und in eine zentralistische, von Moskau gesteuerte Organisation des Bildungswesens eingebettet war.“¹

Mit der Unabhängigkeit mussten diese Staaten nicht nur versuchen, das sowjetische Erbe zu überwinden, sondern wurden auch massiv mit den wirtschaftlichen Folgen des einsetzenden Transformationsprozesses konfrontiert.

In Belarus wurde dieser Prozess bereits Mitte der 90er Jahre durch die Wahl und die anschließende Machtergreifung Alexander Lukaschenkos jäh gestoppt und durch die Installierung eines autoritären Regimes ersetzt, das in den letzten Jahren mit einer Wiederbelebung sowjetischer Traditionen gerade im Bildungsbereich seine Macht weiter zu festigen versuchte. Heute sind zwar die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Schulen in Belarus besser als etwa in der Ukraine (die bauliche Sanierung von Schulen z.B. gilt größtenteils als abgeschlossen), gleichzeitig aber haben Schulen aufgrund der politischen Entwicklung im Land seit einiger Zeit praktisch keinen Handlungsspielraum mehr für die Entwicklung von Formen der Demokratiebildung. Da Belarus zudem nicht Mitglied des Europarates ist, ist das Land weitgehend von den europäischen Bildungsdiskussionen abgeschnitten und hat weder an der IEA-Studie² Ende der 90er Jahre noch offiziell an den anschließenden PISA-Studien teilgenommen.

Die einzigen gesellschaftlichen Kräfte, die in diesem Bereich noch Akzente setzen, sind wenige NGOs, die beständig von der Schließung bedroht sind. 16 in einem landesweiten Verbund zusammengeschlossene nicht-staatliche Organisationen leisten hier eine wichtige Arbeit, vor allem durch die Weiterbildung und Unterstützung weniger Lehrer, die mit großem Enthusiasmus bemüht sind, demokratische Elemente in Schule und Unterricht einzuführen.

Vor diesem gesellschaftspolitischen Hintergrund ist es eigentlich nicht möglich, „Formen der Demokratiebildung in belarussischen Schulen“ zu beschreiben, da es in dem Land weder demokratische Schulen noch ein demokratisches Umfeld gibt. Was von der vorliegenden Studie geleistet werden kann ist die Beschreibung der aktuellen politischen Situation im Bildungssektor und des Diskurses unter den Akteuren in Belarus, die an einer demokratischen Entwicklung der Schule interessiert sind sowie einzelner Projekte und Initiativen, die vorsichtig versuchen, die Schule in Belarus offener zu gestalten.

¹ Döbert, Hans/ Hörner, Wolfgang/ von Kopp, Botho/ Mitter, Wolfgang (Hrsg.): „Die Schulsysteme Europas“, Baltmannsweiler 2004, S. 611.

² Die International Association for the Evaluation of Educational Achievement (IEA) hatte 2001 die Ergebnisse einer länderübergreifenden Studie, die politisches Verstehen, Engagement und Einstellungen vierzehnjähriger Schüler aus 28 demokratischen Staaten untersuchte. Alle weiteren Abkürzungen im Text sind auch in einem Anhang auf S. 77f. aufgeschlüsselt.

Den Referenzrahmen für die Untersuchung bilden die Studie von Viola Georgi „Demokratie lernen in der Schule“,³ das BLK-Programm „Demokratie leben und lernen“⁴ sowie die Europaratsinitiativen „2005 European Year of Citizenship through Education“ und „Learning and living democracy: Programme 2006-2009“.⁵ Doch auch hier zeigt sich, dass diese Diskurse in Belarus nicht geführt werden und es nahezu unmöglich ist, Bezüge zwischen der Situation in Europa/Deutschland und Belarus auszumachen.

Die Studie basiert auf Schulbesuchen in Minsk im Mai und September 2006 sowie auf Gesprächen mit Lehrern, Bildungspolitikern und Vertreterinnen von NGOs.⁶ Es kann auf dieser Grundlage nur eingeschränkt davon gesprochen werden, dass hier ein objektives Bild von der Situation an belarussischen Schulen gezeichnet wird, da weder Schulen in regionalen Zentren noch Dorfschulen besucht wurden. Grund dafür ist, dass die extreme staatliche Kontrolle die Schule in Belarus eine insbesondere für Ausländer nur sehr schwer zugängliche Institution ist und jeder Schulbesuch von Partnern vor Ort umfangreich mit der lokalen Bildungsverwaltung vorbereitet beziehungsweise abgesprochen werden muss.

Es versteht sich, dass die Studie eine Momentaufnahme des Jahres 2006 ist und sich die beschriebene Situation bei veränderten politischen Rahmenbedingungen schnell grundlegend verändern kann.

³ Georgi, Viola: Demokratie lernen in der Schule, Berlin 2006.

⁴ <http://www.blk-demokratie.de>

⁵ http://www.coe.int/t/dg4/education/edc/default_EN.asp

⁶ Der Autor dieser Studie dankt Dzmitryj Karpiewitsch für die Unterstützung bei den Schulbesuchen und den Treffen mit Vertretern der Bildungsverwaltung in Belarus sowie Natascha Timaschkowa für ihre klugen und wertvollen Hinweise während der Arbeit an der Studie.

II. Das belarussische Bildungssystem im Überblick

2.1 Rechtliche Grundlagen und Zuständigkeiten

Das Bildungssystem in Belarus basiert auf den Grundsätzen vom gleichen Zugang für alle Kinder zu Bildung, einer Vereinheitlichung der Leistungsanforderungen und der finanziellen Verpflichtung des Staates für die Bildung.⁷ Rechtlich wird Bildung in der Verfassung der Republik Belarus sowie in den Gesetzen „Über die Bildung in der Republik Belarus“, „Über Sprachen“, „Über nationale Minderheiten“ und „Über Kinderrechte“ geregelt. Mit dem Ziel, die Qualitätssicherung und -verbesserung im gesamten Bildungsbereich zu gewährleisten, werden gegenwärtig alle einschlägigen Rechtsvorschriften kodifiziert. Dieses neue „Bildungsgesetzbuch“ („Kodex der Republik Belarus über die Bildung“) wurde 2006 entwickelt und soll 2007 verabschiedet werden.⁸

Das Bildungssystem ist zentral strukturiert, d.h., alle wesentlichen Zuständigkeiten liegen beim belarussischen Bildungsministerium, das verantwortlich ist für die Entwicklung des Bildungssystems im Land und dem alle Typen von Lehr- und Erziehungseinrichtungen unterordnet sind, von Kindergärten bis hin zu den Universitäten. Das Bildungswesen in Belarus ist also überwiegend staatlich, so dass es im Prinzip kein privates Schulwesen im Land gibt,⁹ dies zeigt eine Übersicht über die schulischen Bildungseinrichtungen in verschiedenen Bereichen:¹⁰

⁷ Vgl. zu diesem Abschnitt die Studie von Sjarhei Wetochin (Bildungsministerium der Republik Belarus sowie Nationales Institut für höhere Bildung) „Education in Belarus. National Report of the Republic of Belarus“, Minsk 2004 (www.nihe.niks.by/eng).

⁸ 2005 war ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Kodifizierung des Bildungsrechts (vgl. den Bericht über das Jahr 2005 und die Pläne für 2006 auf der Webseite des Bildungsministeriums, <http://www.minedu.unibel.by>). Insgesamt verabschiedeten 2005 der Präsident und das Parlament 40 rechtliche Vorschriften im Bereich Bildungswesen, das Bildungsministerium 72. Vgl. auch den Plan der Gesetzesvorhaben für 2006 der Nationalversammlung der RB: <http://house.gov.by/index.php/,123,,,0,0,0.html>.

⁹ „... (the) system of education in Belarus consists of state institutions with virtually no private presence. As a result, all school activities are rigidly organized, formalized and governed by numerous state authorities.“ 30.10.2004, IEARN Executive Council.

¹⁰ Die Tabelle ist der Webseite des „Glawnyj informazionno-analititscheskij zentr“ (Zentrales Informations- und Analysezentrum) entnommen. <http://www.giac.unibel.by/index.php?module=subjects&func=viewpage&pageid=125>

Die Zahlen verdeutlichen, dass private Bildungseinrichtungen als „nicht zugehörig“ zum belarussischen Bildungssystem betrachtet werden.

N°	Art der Bildungseinrichtung	Gesamtzahl der Einrichtungen in Belarus	Einrichtungen, die dem Bildungsministerium untergeordnet sind	Private Einrichtungen
1.	Grundschulen	346	346	2
	Davon Kindergärten, in denen Unterricht für Erstklässler stattfindet („säd-schkola“)	170	170	1
2.	Allgemeinbildende Basisschulen (10 Klassen)	794	789	-
	Davon Kindergärten, in denen Unterricht für Erstklässler stattfindet („säd-schkola“)	196	196	-
3.	Allgemeinbildende Mittelschulen	2.621	2.620	2
	Davon Kindergärten, in denen Unterricht für Erstklässler stattfindet („säd-schkola“)	447	447	-
4.	Gymnasien	151	151	7
5.	Lyzeen	35	34	-
6.	Pädagogische Bildungskomplexe: Mittelschule/ Gymnasium – College	7	6	-
7.	Allgemeinbildende Internatsschulen	40	40	1
8.	Heilpädagogische Internatsschulen/Sanatornyja shkoly-internaty	20	20	-
9.	Sonderschulen	20	20	-
10.	Internatsschulen für Behinderte/Spezyjal’nyja shkoly-internaty	65	64	-
	Insgesamt:	4099	4090	12
	Daten für das Schuljahr 2004/2005:	4209	4188	12
	Daten für das Schuljahr 2003/2004:	4317	4296	12

Unterhalb des Ministeriums sind die Schulverwaltungsabteilungen der Hauptstadt Minsk und der Gebiete (Brest, Gomel, Grodno, Minsk, Mogiljow und Witebsk) für die Umsetzung und Kontrolle schulpolitischer Entscheidungen zuständig. Auf regionaler Ebene liegt die bildungspolitische Verantwortlichkeit bei den Bildungskomitees sowie den Bildungs- und Jugendabteilungen unter Aufsicht der Lokalverwaltungen.¹¹ Folgen der staatlichen Dominanz sind eine starke Bürokratisierung des gesamten Bildungssektors sowie ein Kontrollsystem, das durch eine streng hierarchische Gliederung vom Bildungsministerium bis in die einzelnen Schulen reicht. Das Bildungsministerium ist die einzige Behörde im Land, die Zulassungen für neue Bildungseinrichtungen und Genehmigungen für Lehrwerke erteilen kann; es gilt als besonders konservativ innerhalb der politischen Strukturen in Belarus.

2.2 Das Schulsystem

In der Regel kommen Kinder in Belarus mit drei Jahren in den Kindergarten, wo sie auf die Schule vorbereitet werden. Eine Vorschulerziehung ist aber auch zu Hause möglich. Die Grundschule dauert vier Jahre, die Hauptschule sechs, eine zehnjährige Schulbildung ist Pflicht. Im ersten Schuljahr werden keine Noten vergeben, keine Hausaufgaben aufgegeben, es dominieren didaktische Spiele im Unterricht.¹²

Die meisten Menschen in Belarus haben eine abgeschlossene mittlere Schulbildung. Die letzte Stufe der mittleren Schulbildung (11. bis 12. Klasse) kann in einer Schule, einem Technikum (College) oder einer Berufsschule absolviert werden. Schüler können eine gewöhnliche allgemeinbildende Mittelschule („srednaja schkola“) besuchen, eine Schule mit vertieftem Unterricht in einzelnen Fächern (sog. Profilschulen), ein Gymnasium oder ein Lyzeum. Eine Lyzeums- oder Gymnasialbildung gilt als qualifizierter. Ins Gymnasium oder Lyzeum wird aufgenommen, wer eine Aufnahmeprüfung nach der Grundschule erfolgreich ablegt.

Aufgrund der kritischen demographischen Entwicklung in Belarus sinkt die Anzahl der Schulen jährlich um durchschnittlich 100. Innerhalb von neun Jahren, von den Schuljahren 1995/1996 bis 2004/2005 war ein Rückgang der schulischen Bildungseinrichtungen um 14,6 Prozent zu verzeichnen.¹³ Bis 2010 sollen nach Plänen des Bildungsministeriums aufgrund eines erwarteten weiteren Rückgangs

¹¹ Döbert, Hans et al. (2004), S. 613.

¹² Vgl. Nationaler Beitrag der Republik Belarus, vorgestellt auf dem internationalen Forum „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“: „Über die Umsetzung des nationalen Aktionsplans zum UNESCO-Programm ‚Bildung für alle‘“, Minsk 2005 (<http://cis.bsu.by/second.aspx?uid=53&type=Article>).

der Schülerzahlen um mehr als 257.000 Kinder noch einmal 444 Schulen, vorwiegend in ländlichen Gegenden, geschlossen werden. Als Reaktion auf diese Entwicklung versuchte das Ministerium 2006 den Schülermangel erstmals durch eine Masseneinschulung von fünfjährigen Kindern zu kompensieren, was jedoch an den grundlegenden Tendenzen nichts ändert.¹⁴

2.3 Finanzierung des Bildungssektors in Belarus

Bildung und Gesundheit sind die beiden Prioritäten der belarussischen Regierungspolitik für die nächsten Jahre. Gegenwärtig liegt der Anteil der Bildungsausgaben am BIP (Bruttoinlandsprodukt) bei 6,9 Prozent. Belarus schneidet damit im weltweiten Vergleich weit besser als Russland (3,5 Prozent des BIP), Japan (3,6 Prozent) oder die USA (5,4 Prozent) ab. Im Jahr 2010 sollen die Mittel für Bildung, so heißt es im Programm „Bildung und Erziehung 2010“, auf 10 Prozent des BIP steigen. Aufgrund des guten internationalen Abschneidens wird hier von belarussischer Seite immer wieder der Vergleich mit europäischen Standards gesucht.

Die gute Finanzierung des Bildungssektors ist konkret sichtbar: Baulicher Zustand und technische Ausstattung (Computer, Internet) der Schulen in Minsk und in anderen regionalen Zentren (Gomel, Brest, Witebsk) sind erstaunlich gut. Offiziell heißt es, dass, nachdem sich der Staat in den 90er Jahren um die Renovierung von Schuldächern, die Trockenlegung von Kellern oder Instandsetzung von Sanitärbereichen gekümmert hätte, es seit zwei, drei Jahren möglich geworden sei, sich auf Dinge wie Profilbildung der Schulen, Schulmanagement oder die Ausstattung mit Computern zu konzentrieren. Die Bildungsverwaltung kündigte für 2006 an, im ganzen Land 150 zusätzliche Computerkabinette einzurichten, langfristig soll ein Standard von einem Computer auf 30 Schüler erreicht werden. Zudem läuft momentan ein staatliches Programm zur Förderung von ländlichen Schulen, deren materielle Rahmenbedingungen zumeist deutlich schlechter sind als in den Städten. Schon jetzt gilt eine Verordnung, nach der bei den Zulassungen von Studenten an Hochschulen in Minsk eine Quote von Bewerbern aus ländlichen Gegenden zu erfüllen ist.¹⁵

¹³ Vgl. Nationaler Beitrag der Republik Belarus, „Über die Umsetzung des nationalen Aktionsplans zum UNESCO-Programm ‚Bildung für alle‘“, Minsk 2005.

¹⁴ Vgl. die Meldung im Fokus Ost-Südost der Deutschen Welle vom 24.08.2006 unter: http://www.dw-world.de/dw/article/0,,2145928,00.html?maca=de-newsletter_ostfokus-643-html.

¹⁵ Gespräch des Autors der Studie mit Swetlana Pugach, stellvertretende Rektorin des staatlichen Instituts zur IPK zur Qualifizierung und Weiterbildung von Mitarbeitern der Bildungsverwaltung in Minsk am 14. September 2006 in Minsk.

Allerdings sind sowohl bei staatlichen Verlautbarungen als auch bei offiziellen Statistiken ernsthafte Zweifel angebracht: Ein ausländischer Gesprächspartner, der die Situation der Schulen in Belarus aus eigener Anschauung sehr gut kennt, spricht in diesem Zusammenhang von einem „anderen Objektivitätsbegriff“ in Belarus sowie davon, dass staatliche Statistiken nicht selten bedenkenlos manipuliert werden. Auf individuelle Nachfragen fehlt es in den Schulen häufig an funktionierenden Kopierern, und selbst Eliteschulen in Minsk haben Schwierigkeiten, einen Internetzugang für die Schüler bereitzustellen.

Hinzu kommt, dass der Handlungsspielraum für belarussische Schulen, unabhängige Finanzquellen zu erschließen, gering ist. Von einer Konferenz in Krasnojarsk zum Thema Schulfonds berichten die belarussischen Teilnehmer, dass in Russland für Schulen sehr viel mehr Möglichkeiten existierten, zusätzliche Mittel einzuwerben. Privatwirtschaftliche Zuwendungen, Stipendien oder Förderungen ausländischer Stiftungen gibt es in Belarus praktisch nicht, und die Zusammenarbeit von Schulen etwa mit Geschäftsleuten ist in Belarus schwierig, da diese bei einer im Vergleich zu Russland um 15 Prozent höheren Einheitssteuer kein Interesse haben, die eigenen wirtschaftlichen Erfolge durch öffentliche Spenden publik zu machen. In Russland dagegen gehört es zum guten Ton, Schulen durch Spenden zu unterstützen.¹⁶

2.4 Lehrerfortbildung

Ein einheitliches System der Lehrerfortbildung gibt es in Belarus nicht. Auf nationaler Ebene wird die Lehrerfortbildung von drei Einrichtungen organisiert: der Akademie der postuniversitären Bildung (APO),¹⁷ dem Nationalen Hochschulinstitut (RIWSch)¹⁸ und dem Nationalen Berufsbildungsinstitut (RIPO).¹⁹ Auf Gebiets-ebene sind die einzelnen Filialen des Institutes zur Qualifizierung und Weiterbildung von Mitarbeitern und Spezialisten im Bildungsbereich (IPK)²⁰ für die Organisation von Fortbildungskursen zuständig. Eine klare Abgrenzung der Zuständigkeiten der einzelnen Institute existiert nicht, was an der ursprünglich unterschiedlichen Zugehörigkeit der Einrichtungen zu verschiedenen Ministerien liegt. Alle Fortbildungseinrichtungen sind dem Bildungsministerium direkt unter-

¹⁶ Vgl.: Kolas, Wladimir, *Sibirskija Uroki*, 2005/2006 unter: <http://www.nastaunik.info/metoda/experience/russia>.

¹⁷ Akademija poslediplomnogo obrasowanija, <http://www.academy.edu.by>.

¹⁸ Respublikanskij Institut wyschey schkoly, <http://www.nihe.niks.by>.

¹⁹ Respublikanskij Institut professional'nogo obrasowanija, <http://www.ripo.unibel.by>.

²⁰ Institut powyschenija kwalifikazii i perepodgotowki rukowodjaschtschich rabotnikow i spetsialistow obrasowanija, IPK; <http://ipk.minsk.edu.by>.

stellt. Die rechtlichen Grundlagen für die Lehrerfortbildung sind im Gesetz „Über die Bildung in der Republik Belarus“ und der Verordnung des Ministerrates der Republik Belarus „Über die fortdauernde Fortbildung leitender Kader und Fachleute“ niedergelegt.²¹



Lehrerfortbildung durch die Organisation Supolnasz, Minsk, Belarus

Die Lehrerfortbildung ist obligatorisch. Lehrer sind verpflichtet, alle fünf Jahre von dem Angebot dieser drei Institutionen Gebrauch zu machen. Die Lehrerfortbildung findet in Tages-, Abend- oder Fernkursen statt und ist staatlich finanziert. Jährlich nehmen um die 50.000 Pädagogen an den Fortbildungskursen teil, davon allein 32.000 an den Veranstaltungen der regionalen IPKs. Das Angebot umfasst Fortbildungskurse, Hospitationen und die Möglichkeit, eine höhere fachliche Qualifikation zu erlangen („aspirantura“, „soiskatel’stwo“, „magistratura“).

Obwohl die Lehrerfortbildungsinstitute konservative Einrichtungen sind, die kein Interesse an einer demokratischen Reform der Schule in Belarus offenbaren, sind sie bisweilen für im Bildungsbereich tätige belarussische NGOs ein wichtiger Partner, da mit ihrer Unterstützung ein direkter und offiziell sanktionierter Zugang zu den Schulen möglich ist.²² Der Spielraum der Lehrerfortbildungsinstitute für eine Zusammenarbeit mit nicht-staatlichen Akteuren ist jedoch begrenzt: Personell und technisch sehr gut ausgestattet, müssen diese Einrichtungen die von der Präsidialadministration verordnete Politik vertreten, wobei sie einer unmittelbaren und strengen Kontrolle des Bildungsministeriums unterliegen.²³ Da in den

²¹ Sakon Respubliki Belarus’ „Ob obrasowanii w Respubliki Belarus“, Postanowlenie Soweta Ministrow RB „é neprerywnom professional’nom obutschennii rukowodjaschtschich rabotnikow i specialistow“.

²² Sämtliche Schulbesuche, die im Zusammenhang mit der Erstellung dieser Studie erfolgten, wurden erst durch die Zustimmung des zuständigen IPK möglich.

²³ Auf einer von belarussischen NGOs im September 2006 organisierten internationalen Konferenz zum Thema „Non-formal education“ wurden hochrangige Vertreter vom RiWSch (Nationalen Hochschulinstitut) eingeladen. Die eingeladenen Personen waren an der Konferenz sehr interessiert und sagten zu, ihnen wurden dann aber im letzten Moment vom Ministerium auch die Teilnahme strikt untersagt.

Lehrerfortbildungsinstituten selbst keine Diskussion über demokratiepädagogische Ansätze in den Schulen stattfindet, sind Seminare und Trainings von NGOs die einzige Gelegenheit für Lehrer, z.B. demokratische Unterrichtsmethoden kennen zu lernen. Immerhin wurden von den Instituten in den letzten Jahren verschiedene von NGOs entwickelte oder adaptierte methodische Ansätze übernommen, mit denen versucht wird, die Strukturen des Frontalunterrichts oder der streng hierarchischen Lehrer-Schüler-Beziehung in den Schulen aufzubrechen (Methoden des aktiven Lernens, Förderung des kritischen Denkens etc.).

2.5 Bildungspolitische Prioritäten

Von offizieller Seite werden bei einer hohen Alphabetisierungsrate in Belarus und einer stabilen Finanzierung des Bildungswesens der Übergang von einer elf- zu einer zwölfjährigen allgemeinbildenden Mittelschule, die zehnjährige Schulpflicht und die Fünf-Tages-Woche als Prioritäten der Schulpolitik genannt.²⁴ Darüber hinaus laufen gegenwärtig zahlreiche staatliche Programme und Wettbewerbe zur Förderung der Informationstechnik in der Schulbildung („Informatizacija obrasowanija“) in Belarus. Darunter sind die technische Ausstattung der Schulen mit Computern, die Fortbildung von Lehrern im Umgang mit Computern sowie die methodisch-didaktische Integrierung von Computern in den Lern- und Unterrichtsprozess zu verstehen. Den hohen staatlichen Stellenwert des Programms unterstreicht, dass das Bildungsministerium über die nationale Initiative zur Ausstattung der Schulen mit Computern gleich auf der Eingangsseite seiner Homepage unter dem Link zur Bildungsgesetzgebung informiert. Viele Schulen, besonders in Minsk, weisen in Falblättern die Förderung auf diesem Gebiet als Schwerpunkt bei der eigenen Schulentwicklung aus.

Darüber hinaus ist geplant, ein datenbankgestütztes elektronisches Kontrollsystem an belarussischen Schulen einzurichten, über das z.B. Eltern Einblick sowohl über Anwesenheit ihrer Kinder in den Schulen als auch über deren Lernleistungen bekommen können sollen oder das es der Bildungsverwaltung ermöglichen soll, Informationen über Krankenstand oder Fortbildungswünsche von Lehrern abzufragen.²⁵ Diese orwellischen Pläne scheinen allerdings gegenwärtig kaum mehr als Wunschdenken, da die finanziellen Mittel zu ihrer Umsetzung

²⁴ Vgl. Nationaler Beitrag der Republik Belarus, Minsk 2005. Hinsichtlich einer 5- oder 6-Tages-Woche in den Schulen gibt es keine einheitliche Regelung in Belarus und gleichzeitig eine lebhafte Diskussion. Es gibt Schulen, bei denen am Samstag sog. „fakultativ“, also optionale Lernangebote, stattfinden, bei denen aber Anwesenheit gleichwohl obligatorisch ist.

²⁵ Gespräch mit Vertretern des IPK in Minsk, September 2006.

fehlen. Sie unterstreichen jedoch das in vielen Bereichen spürbare staatliche Bedürfnis, eine allumfassende Kontrolle über Schüler, Lehrer und die Schulen auszuüben. Als weitere bildungspolitische Priorität werden von offizieller Seite die Profilbildung von Schulen sowie Patriotismuserziehung und Qualitätssicherung genannt, auf die in nachfolgenden Kapiteln noch näher eingegangen wird (Kap. 3.3 und 3.6).

2.6 Unterrichtssprachen

Der rechtliche und praktische Status der belarussischen Sprache ist – ähnlich wie in der Ukraine der Status der ukrainischen Sprache – ein politisches Thema, das allerdings – anders als in der Ukraine – nicht öffentlich diskutiert wird. Insbesondere bei der Frage nach dem Belarussischen als Unterrichtssprache an Schulen spiegelt sich die politische Entwicklung des Landes nach seiner Unabhängigkeit im Jahr 1991 wider. Der Status des Belarussischen scheint dabei ein Indikator für den demokratischen beziehungsweise dann autoritären Charakter dieser Entwicklung zu sein: Bis 1989 gab es lediglich auf dem Land Schulen mit Unterricht auf Belarussisch, die städtischen Schulen waren flächendeckend russischsprachig. Mit dem Sprachengesetz von 1990, in dem das Belarussische zur einzigen Amtssprache erklärt wurde, stieg der Anteil der Ersten Klassen mit Belarussisch als Unterrichtssprache von 19 Prozent (1991/92) auf 58 Prozent (1994/95). Nach einem von Lukaschenko initiierten Referendum im Jahr 1995, bei dem die russische Sprache der belarussischen gleichgestellt wurde, änderte sich die Situation erneut, seitdem ist das Belarussische als Unterrichtssprache landesweit stark rückgängig.²⁶

Für die gegenwärtige Situation bleibt festzuhalten, dass das Bildungsgesetz weiterhin die Wahlfreiheit der Unterrichtssprache garantiert (Sakon ob obrasowanii 2002, Art. 5), es finden sich auch Schulen, deren Außendarstellung (Website, Flyer) auf Belarussisch gehalten ist, und normative Dokumente (Erlasse, Verordnungen, Gesetze) sind stellenweise sogar sprachlich gemischt, d.h. in überwiegend russischsprachigen Texten sind belarussische Absätze eingefügt. Trotz z.T. erheblicher Widerstände in der Bildungsverwaltung ist Lukaschenko weiterhin bemüht, das Belarussische noch stärker zurückzudrängen: Kurz vor Beginn des Schuljahres 2006/2007 hat das Bildungsministerium in einem Brief an die Schulen verfügt, dass das Fach „Belarussische Geschichte“ künftig in den Klassen neun und zehn auf Russisch zu unterrichten sei. Diese Anweisung kann als ein weiterer Schritt auf dem Weg der Russifizierung des Bildungswesens in Belarus gewertet werden.

²⁶ Vgl. hierzu Döbert, Hans et al. (2004), S. 621.

Die Sprachdiskussion ist eng verknüpft mit der Frage der nationalstaatlichen Unabhängigkeit beziehungsweise einer Union mit Russland. Wladimir Kolas, Leiter des inzwischen geschlossenen Jakub-Kolas-Lyzeums in Minsk, macht außenpolitische Gründe für diesen Schritt verantwortlich:

„Alles läuft im Fahrwasser der Politik, die von der heutigen Staatsmacht verfolgt wird und bestimmt nicht von Minsk aus gesteuert wird. Es ist eine Politik, die wir noch aus der Sowjetzeit kennen – die Geschichte wird umgeschrieben und die Nationalsprachen verdrängt. Diese Politik hat auch eine Bezeichnung: imperial. Diese Staatsmacht setzt die imperiale Politik um und erhält dafür wirtschaftliche Unterstützung.“²⁷

Russisch ist in jeder Hinsicht (Fernsehen, Zeitungen, Lehrbücher) die dominierende Umgangssprache in Belarus, der Gebrauch des Belarussischen wird als Zeichen oppositioneller Gesinnung gesehen. Wesentliche NGOs im Bildungsbereich (TBS, Supolnasz´, s.u.) benutzen das Belarussische dagegen als ausschließliche Verkehrssprache, in der Zeitschrift „Adukatar“ ist das Editorial prinzipiell auf Belarussisch, die redaktionellen Beiträge sind entweder auf Russisch oder auf Belarussisch. Obwohl Belarussisch im Alltag nur wenig gebraucht wird, sind praktisch alle belarussischen Staatsbürger der Sprache passiv mächtig.

2.7 Gesundheitsfürsorge in den Schulen

Als eines der größten Probleme der belarussischen Schule wird von Vertretern der Bildungsverwaltung, von NGOs und von Lehrern beziehungsweise Direktoren²⁸ einstimmig der gesundheitliche Zustand der Schüler genannt, der sich in den letzten Jahren kontinuierlich verschlechtert hat. Bei den Kindern unter 14 Jahren stieg 2004 im Vergleich zum Jahr 1993 die Erkrankungshäufigkeit um 38,2 Prozent und um 2,6 Prozent gegenüber dem Jahr 2001. Bei den Jugendlichen lagen die entsprechenden Kennziffern bei 34,1 Prozent und 6,3 Prozent.²⁹ Unterschiedlichen Angaben zufolge können heute weniger als 15 Prozent der Kinder als vollständig gesund gelten. Verbreitete Krankheitsbilder sind Haltungsschäden, Augenerkrankungen, Erkrankungen des Gehörs und morphologische Abweichungen.³⁰ Am

²⁷ Newsletter der Deutschen Welle Fokus Ost-Südost vom 10.08.2006 unter: http://www.dw-world.de/dw/article/0,,2128360,00.html?maca=de-newsletter_ostfokus-643-html.

²⁸ Im Belarussischen beziehungsweise Russischen ist die offizielle Amtsbezeichnung „Direktor“ („direktor“) gebräuchlich. In Deutschland ist die Position gleichbedeutend mit der von Schulleitern.

²⁹ Vgl. die Informationen zur „Woche der Mutter“. Gesundheitszustand der Kinder. Gewährleistung der notwendigen Voraussetzung beim Erziehungsprozess; Ernährung, Verbesserung des Gesundheitszustandes der Kinder. Unter: <http://www.minzdrav.by/med/article/see.php?nid=16&all=0>.

stärksten (70 Prozent) sind die Erkrankungen des Atmungssystems verbreitet, was in den letzten Jahren auch einer der Gründe für ein breit angelegtes staatliches Sanierungsprogramm an belarussischen Schulen war.

Als Hauptursachen für dieses Problem werden die schlechte ökologische Situation in den Städten (Wasserqualität), eine schlechte Ernährung der Kinder, die Folgen der Tschernobyl-Katastrophe und eine übermäßige Belastung der Kinder durch das Lehrplanprogramm in den Schulen (Stundenzahl, Umfang der Hausaufgaben, Anzahl der Prüfungen) genannt.³¹ Insbesondere der letztgenannte Faktor hat dazu geführt, dass mittlerweile das Bildungsministerium auf eine Verordnung des Gesundheitsministeriums hin die Schulen auf die Einhaltung der vorgeschriebenen Stundenzahl kontrolliert. Sogar „externe“ Kontrollen des Gesundheitsministeriums kommen vor, die durch die Hygiene- und Epidemieaufsicht („sanepidemstanzii“) durchgeführt werden. Im Schuljahr 2004/2005 wurden gegen 600 Beamte an Schulen Disziplinarstrafen wegen „Überstunden“ verhängt, die sie die Kinder haben ableisten lassen.

Hier spielt sicher auch der immer noch zunehmende politische Druck eine Rolle, der von der Bildungsverwaltung über die Direktoren auf die Lehrer ausgeübt wird und den diese nicht selten an die Kinder weitergeben. Auf einem im September 2006 zum Thema „Projektarbeit in den Schulen“ organisierten Open Space mit ca. 140 Lehrern war die gesundheitliche Belastung von Schülern UND Lehrern ein Anliegen, das großes Interesse weckte und intensiv diskutiert wurde. Dass der politische und gesellschaftliche Druck auf die Schulen eine der Ursachen für das Problem ist, wurde in den Diskussionen allerdings nur sehr vorsichtig angedeutet. Schulen und staatliche Stellen reagieren auf diese Probleme mit zahlreichen schulischen und außerschulischen Jugendprojekten zu Themen, die im weitesten Sinne eine gesunde Lebensführung („sdorowy obras schisny“) betreffen. Selbst das nationale Bildungsinstitut in Belarus ist damit befasst, „methodisch-pädagogische Empfehlungen für eine gesundheitsschonende Organisation des Bildungsprozesses in den allgemeinbildenden Bildungseinrichtungen“ zu entwickeln.³² Von zahlreichen Schulen wird die „Verbesserung der erzieherischen Arbeit hinsichtlich der Gesundheitsfürsorge für die Schüler“ als Priorität genannt.

³⁰ Vgl. Döbert, Hans et al. (2004), S. 617.

³¹ Auch Bildungsminister Radkow wies auf den schlechten gesundheitlichen Zustand der Kinder hin. Für das Rahmenprogramm „Kinder Belarus' 2006-2010“ wurden zur Lösung dieser Probleme sieben neue Subprogramme entwickelt, vier davon zielen auf die Verbesserung des gesundheitlichen Zustandes von Kindern. Vgl. Interview von Radkow „Planeta detstwa“ in Patschatkowaja shkola, Nr. 5 http://www.p-shkola.by/journal/2006/05/m_01.htm.

³² Vgl. <http://nio.edu.by/main.aspx?uid=33640>.

III. Rahmenbedingungen für Demokratiebildung in Belarus

3.1 Staatliche Bildungspolitik: Einmal Demokratisierung und zurück

Gleich nach der Unabhängigkeit von Belarus waren wichtige staatliche Reformen in Richtung Demokratisierung des gesamten Bildungssektors im Land eingeleitet worden:

„Nach 1990 wurden die gesellschaftsbezogenen Fächer schrittweise von ihren marxistisch-leninistischen Inhalten befreit. Für den Unterricht in Geschichte und im Fach ‚Individuum und Gesellschaft‘ entstanden neue Lehrpläne und Lehrbücher, für die das Bemühen um eine entideologisierte Darstellung der Weltgeschichte (...) und um Vermittlung von Kenntnissen über Prinzipien der offenen Gesellschaft und der parlamentarischen Demokratie kennzeichnend war.“³³

Die Entideologisierung des Bildungswesens wurde in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre von Lukaschenko unter dem Vorwand des Nationalismus gestoppt. Es ist bezeichnend, dass viele Protagonisten der Bildungsreformen Anfang der 90er Jahre heute mit NGOs zusammenarbeiten und in entschiedener Opposition zur staatlichen Bildungspolitik stehen.³⁴ Zwar gibt es Reformen, die bis heute in der staatlichen Bildungsverwaltung arbeiten, sie sind allerdings seit Jahren gezwungen, die restriktive Politik des Präsidenten mitzutragen und nach außen zu vertreten.

Mittlerweile über zehn Jahre der Präsidentschaft von Lukaschenko haben im Land zu einer stufenweisen Verfestigung autoritärer Tendenzen in Staat und Gesellschaft geführt. Seit dem umstrittenen Verfassungsreferendum aus dem Jahr 1996, bei dem der Präsident seine Kompetenzen erweiterte, hat es keine demokratischen Wahlen mehr gegeben, und alle demokratischen Strukturen im Land (unabhängiges Parlament und Gerichtsbarkeit, freie Presse etc.) wurden systematisch unterhöhlt oder liquidiert. Nicht zuletzt zahlreiche Konflikte mit einzelnen Nachbarstaaten (insbesondere mit Polen, in den letzten beiden Jahren auch mit der Ukraine), aber auch mit der EU insgesamt haben dazu beigetragen, dass der Begriff „Demokratie“, der als einer der zentralen der europäischen Wertegemeinschaft angesehen wird, im offiziellen politischen Diskurs in Belarus mit Tabu belegt ist. Selbst Modelle der Simulation von Demokratie, wie etwa in Russland mit dem Begriff „gelenkte Demokratie“ vielfach beschrieben, werden in Belarus trotz der engen Ausrichtung an Moskau nicht diskutiert. De facto allerdings existieren

³³ Döbert, Hans et al. (2004), S. 620.

³⁴ Etwa die Gruppe um Wladimir und Swetlana Mazkiewitsch sowie Tat'jana Poschewalowa, die auch mit der NGO „Centre of Social Initiatives“ Mitglied im AGA-Netzwerk sind (siehe 5.2).

in Belarus sowohl auf der offiziellen politischen Ebene (Abhaltung von Wahlen, Referenden) als auch im Schulalltag Simulacra, die der Aufrechterhaltung einer demokratischen Fassade dienen und die etwa Partizipationsmöglichkeiten für Schüler, etwa über Schulparlamente oder Schüler selbstverwaltungsorgane, suggerieren. In Wirklichkeit handelt es sich hier aber ganz überwiegend um Scheinpartizipation.

Staatliche Programme, die demokratiepädagogische Ansätze in belarussischen Schulen fördern, existieren schon lange nicht mehr. Und auch die Gesellschaft hat sich auf das Leben in einem autoritären Staat eingestellt. In dem belarussischen Bildungsportal www.nastaunik.info fragt eine Mutter, ob es Sinn mache, dass die Schule in Belarus die Kinder demokratisch erziehe, wenn diese danach sich in einem undemokratischen gesellschaftlichen Umfeld zurechtfinden müssten.

3.2 Sowjetische vs. demokratische Schule

Die politischen Entwicklungen des letzten Jahrzehnts finden ihren sichtbaren Niederschlag in der Bildungswirklichkeit in Belarus. Belarussische Experten konstatierten schon für die Phase 1996-1999 eine deutliche Einschränkung demokratischer Institutionen im Bildungsbereich,³⁵ eine Tendenz, die sich in den folgenden Jahren weiter verschärfte. Mittlerweile ist das Bildungsministerium bemüht, den Begriff des „Sowjetischen“ wieder positiv zu besetzen, und Reformen im Bildungswesen orientieren sich explizit an sowjetischen Standards.³⁶ Für die Diskussion um demokratiepädagogische Ansätze zeigt sich hier ein Dilemma: Das sowjetische System wird in der (schulischen) Bildung in Belarus nicht als unbedingt undemokratisch verstanden, und eine demokratisch organisierte Schule wird nicht notwendigerweise als die überlegene (und mithin anzustrebende) angesehen.

Diese Einschätzung wird von einer großen Anzahl sowohl der Eltern, der Lehrer als auch der Mitarbeiter in der Bildungsverwaltung vertreten (den Schülern fehlt hier natürlich der Vergleichsmaßstab). Gleichzeitig sind es aber häufig aus Sicht von demokratisch orientierten Bildungspraktikern und -theoretikern die sowjetischen

³⁵ Vgl. den Artikel einer Mitarbeiterin des Bildungsministeriums vom April 2000: „1996-1999 – Reduction of democratic institutions, cutting down non-state sector including the market of educational services. Spread of practice to give no jobs belonging to the Opposition. Displacements of new educational forms to informal spheres.“ Unter: <http://www.edc.org/GLG/edu-democ/hypermail/0097.html>.

³⁶ „Das nationale Bildungsinstitut leistet einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung der Hauptrichtungen der staatlichen Bildungspolitik. Es werden grundlegende und anwendungsorientierte Studien zu aktuellen Fragen der Bildung und Erziehung durchgeführt (...). Die besten Errungenschaften der allgemeinbildenden Schulen der sowjetischen Periode werden erhalten und weiter entwickelt.“ Vgl. Website des Nacional'nyj institut obrasowanija. <http://nio.edu.by/main.aspx?uid=33640>.

Elemente in der Organisation des schulischen Lebens, die den eigentlich undemokratischen Charakter einer Schule ausmachen (strenge Hierarchien, gelenkte politische Aktivitäten, verordnetes Systemvertrauen etc.).

In diesem Zusammenhang sind die vorliegenden Kriterienkataloge für Demokratiebildung ungeeignet, den undemokratischen Charakter dieses neo-sowjetischen Systems zu erfassen: Zahlreiche Kriterien etwa aus dem Katalog der BLK (Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung)³⁷ werden ohne Schwierigkeiten von sowjetisch organisierten belarussischen Schulen erfüllt: So zeigen etwa belarussische Schüler durchaus politisches und/oder gesellschaftliches Engagement, haben Vertrauen ins politische System, verfügen über ein grundlegendes Gerechtigkeitsverständnis etc. Als Resultat massiver Indoktrination und zudem objektiv nicht überprüfbar (die Kinder sind nicht unabhängig befragbar beziehungsweise haben infolge der Indoktrinierung die Fähigkeit zum unabhängigen Urteilen verloren), ist die Erfüllung dieser Kriterien noch kein Indiz für eine demokratisch organisierte Schule.

Das grundlegende Problem scheint hier allerdings ein ideologisches zu sein: Während in Westeuropa der Demokratiebegriff häufig unhinterfragt als der überlegene gesehen wird, betrachtet man in Osteuropa den Begriff des Sowjetischen zumindest nicht automatisch als den schlechteren oder unterlegenen. Zudem blickt das Wort „Demokratie“ in Belarus auf eine ganz andere Entwicklungsgeschichte zurück und ist nicht so tief verwurzelt wie in Deutschland. „Freiheit. Gleichheit. Brüderlichkeit.“ („Swoboda. Rawenstwo. Bratstwo.“) ist bekannt, gelernt, verstanden, verinnerlicht. „Demokratie“ ist ein Fremdwort in jeder Hinsicht und lässt viel Spielraum für Interpretationen. Die „schöne“ Übersetzung des Wortes ist im Hinterkopf gespeichert (und wird in Zusammenhang mit der Sowjetunion gebracht), doch im aktiven Gebrauch bleibt es nach wie vor ein Antonym für Ordnung, ein Synonym für Chaos.

Eine freie Diskussion über „Demokratie“ ist in der belarussischen Schule kaum möglich. Auf die Frage, was sie mit dem Begriff „Demokratie“ verbinden, antworteten Schüler eines Gymnasiums in Minsk ausweichend mit Verweisen auf den Geschichtsunterricht beziehungsweise die französische Revolution. Eine Schülerin beschrieb Demokratie als den inneren Zustand des Individuums: „Demokratie ist die innere Freiheit des Menschen, auf die die äußere Umgebung keinen Zugriff und keinen Einfluss hat.“ In dieser Äußerung zeigt sich, dass sich heute bereits Jugendliche in Belarus vielfach in den Zustand einer inneren Emigration flüchten.

³⁷ Vgl. <http://www.blk-demokratie.de/programm/externe-evaluation/kriterienkatalog.html>.

3.3 Patriotismuserziehung

Der Stellenwert, der in Deutschland der Demokratie in der Schule zukommt (etwa über Programme wie Demokratie leben und lernen), hat in Belarus seine Entsprechung in der Patriotismuserziehung. Patriotismus ist gegenwärtig nicht einer unter mehreren wichtigen Werten, für die die Kinder in der Schule ein Bewusstsein entwickeln sollen, sondern er wird zum zentralen Ideologem erklärt, das die belarussische Schule zu propagieren hat. Im nationalen Programm „Die Jugend von Belarus“ für die Jahre 2006-2010 sind als Ziele und Aufgaben unter anderem die Stärkung der „patriotischen Erziehung der jungen Bürger“ und die Unterstützung positiver Jugendinitiativen genannt, „die der Ideologie und der sozioökonomischen Entwicklung des belarussischen Staates“ entsprechen.³⁸ Patriotismus wird als „Identifikationsangebot“ für die Jugend aufgebaut, mit dem die Isolation des Landes und seine fehlende Einbettung in den europäischen Werte- und Kulturraum kompensiert und eine Solidarisierung mit dem autoritären Regime Lukaschenkos erreicht werden soll.³⁹ Schulen spielen hier eine herausgehobene Rolle: Patriotismuserziehung zieht sich wie ein roter Faden sowohl durch den Unterricht als auch durch sonstige Projektaktivitäten in der Schule (Schulmuseum, Schulwebsite, Schulwettbewerbe etc.). Dabei ist der Patriotismus für die Schüler nicht wirklich ein Angebot, sondern eine Verordnung. Der Staat arbeitet, wie in zahlreichen anderen gesellschaftlichen Bereichen auch, mit Zwang und Angst. Die patriotische Gesinnung offen zu hinterfragen, ist praktisch unmöglich oder wird mit Sanktionen geahndet.⁴⁰

Während oberflächlich betrachtet die Äußerungen – insbesondere von Lukaschenko selbst – zum Patriotismus unverfänglich klingen,⁴¹ zeigen die restriktiven staatlichen Vorgaben zur Umsetzung von „ideologisch-erzieherischen“ Programmen deutlich, worauf die Patriotismuserziehung in Belarus wirklich zielt. In von der

³⁸ Ukas des Präsidenten der Republik Belarus, 04.04.2006, ? 200.

³⁹ Hier zeigt sich auch die ambivalente Haltung Lukaschenkos zu Russland: Einerseits scheint er durch eine Förderung des Patriotismus' auf eine staatliche (auch kulturelle) Unabhängigkeit von Belarus zu setzen, andererseits verbot er bereits Mitte der 90er Jahre die historischen belarussischen Staatssymbole (Flagge, Wappen), drängt die belarussische Sprache immer stärker zurück und verhandelt seit Jahren über einen belarussisch-russischen Staatenbund.

⁴⁰ Patriotismus als Vaterlandsliebe, die eine emotionale Verbundenheit mit der eigenen Nation auf Grund ethnischer, politischer oder kultureller Merkmale beschreibt, ist per se zwar nicht negativ besetzt, gleichwohl ist der Begriff anfällig für Versuche der politischen Instrumentalisierung. Das ist in Belarus massiv der Fall.

⁴¹ So ist etwa von der Erziehung der Kinder zu Bürger-Patrioten die Rede, die vom Guten und dem Gedanken der sozialen Gerechtigkeit durchdrungen sein sollen. In: Methodische Empfehlungen „Grundlegende Richtungen der Organisation der ideologischen und erzieherischen Arbeit im Schuljahr 2005/2006“ unter: <http://www.academy.edu.by/materials/official/imp/1123831292.html>.

APO veröffentlichten „methodischen Empfehlungen zu den grundlegenden Richtungen der Organisation der ideologischen und erzieherischen Arbeit im Schuljahr 2005/2006“ wird die Schule in Belarus qua Verordnung zum Instrument der Manipulation der Schüler vor den Präsidentschaftswahlen. Die Lehrer werden aufgefordert, in den Unterrichtsstunden die Medienberichterstattung zu den Wahlen zu behandeln, ein „Monitoring der Situation der Jugendlichen vor den Wahlen“ durchzuführen und das schulische Leben so zu gestalten, dass möglichst viele Kinder sich am Wahlkampf beteiligen können.⁴² Diese massive Beeinflussung der Schüler findet vor dem Hintergrund statt, dass der Opposition vor den Präsidentschaftswahlen praktisch keine Möglichkeit gegeben wurde, ihre Programme und Kandidaten der Öffentlichkeit vorzustellen. Und so zeigen diese und ähnliche staatliche Verordnungen, dass es bei den Diskussionen um Patriotismus in Belarus nicht um eine Besinnung auf nationale Werte und Traditionen geht, sondern lediglich um die unreflektierte Unterstützung des herrschenden Systems. Sie machen deutlich, dass es gerade in der Bildungsverwaltung kein Interesse an Programmen oder Projekten zur Förderung eines demokratischen Bewusstseins in der Schule gibt, durch das die Grundlage geschaffen werden könnte für eine unabhängige Urteils- und Entscheidungsfähigkeit von Schülern wie Lehrern.

3.4 Der offizielle Diskurs

Ein offizieller Diskurs um Demokratiebildung existiert in Belarus – anders als in der Ukraine – nicht. Die Europaratsinitiativen in diesem Bereich werden nicht reflektiert, und offiziell geförderte oder zumindest sanktionierte Schulprojekte, die demokratiepädagogische Schwerpunkte setzen, gibt es nicht. Gelegentlich kann, wenn in Programmen von Lehrerfortbildungsinstituten von innovativen Methoden die Rede ist, vage vermutet werden, dass es hier darum geht, etwa im Gruppenunterricht Ansätze von Beteiligungsformen bei den Schülern einzuüben. Offizielle Bestrebungen, eine demokratische Schulentwicklung zu fördern, gibt es in Belarus allerdings nicht einmal punktuell. Auch Privatschulen können ihren

⁴² Vgl.: „Die im Jahr 2006 bevorstehenden Wahlen des Präsidenten der Republik Belarus bestimmen den Inhalt der ideologischen und erzieherischen Arbeit in den Bildungseinrichtungen. (...) Um die Jugend zur Teilnahme an der Wahlkampagne zu bewegen, wird empfohlen, ununterbrochen tätige studentische und Schülerinitiativen zu gründen, deren Stäbe sich aus den Mitgliedern der BRSM, der gewerkschaftlichen Organisationen, den Organen der studentischen und Schüler selbstverwaltung rekrutieren; es sollten auf noch breiterer Basis die Gelegenheiten zu Informations- und Erziehungsstunden genutzt werden (...)“ In: Methodische Empfehlungen „Grundlegende Richtungen der Organisation der ideologischen und erzieherischen Arbeit im Schuljahr 2005/2006“... <http://www.academy.edu.by/materials/official/imp/1123831292.html>.

Spielraum nicht nutzen, wenn sie nicht ihre Lizenz verlieren wollen. Die vielleicht einzige Schule in Belarus, bei der von einer demokratischen Organisation des schulischen Lebens gesprochen werden kann, das Jakub-Kolas-Lyzeum in Minsk, kann seit 2003 nur noch im Untergrund existieren (siehe dazu auch Kap. 5.1). Zwar gibt es weiterhin normative Dokumente, in denen der demokratische Charakter der Bildung als Priorität eingestuft wird: Im Paragraf 1 des Gesetzes „Über die Bildung“ ist von der „Priorität allgemeinmenschlicher Werte, der Menschenrechte und des humanitären Charakters der Bildung“ sowie des „demokratischen Charakters in der Bildungsorganisation“ die Rede. Auch existiert noch ein UNESCO-Lehrstuhl für Menschenrechte und Demokratie an der staatlichen belarussischen Universität, der es zu seinen Zielen zählt, ein landesweites System der ständigen Weiterbildung im Bereich der Menschenrechte und Demokratie, einschließlich Bildungsprogramme für Schul- und Hochschullehrer in diesem Bereich, zu entwickeln.⁴³ Doch diese und ähnliche Formulierungen oder Strukturen stammen zumeist aus den frühen 90er Jahren (das belarussische Bildungsgesetz ist von 1991, der UNESCO-Lehrstuhl wurde 1994 eingerichtet) und sind heute von der (Bildungs) Wirklichkeit beziehungsweise dem Alltag in den Schulen weit entfernt. Wettbewerbe zu Themen wie „Demokratie in der Schule“ oder staatliche Programme vergleichbar dem BLK-Programm „Demokratie leben und lernen“ oder der bundesweiten Kampagne „Projekt P – misch dich ein“ sind gegenwärtig in Belarus undenkbar. Selbst wenn vergleichbare Initiativen von nicht-staatlichen Akteuren ausgingen, würde der Staat hier seine Zustimmung verweigern. An politischem Engagement von Kindern und Jugendlichen ist er momentan nur dann interessiert, wenn er auch vorgeben kann, wofür sich die Jugendlichen engagieren.

Normativ gesehen muss allerdings betont werden, dass es kein Gesetz gibt, das die Durchführung demokratiebildender Maßnahmen an Schulen verbietet, und das staatliche Kontrollsystem reicht auch noch nicht bis in die einzelne Unterrichtsstunde hinein. Folglich besitzen Lehrer inhaltlich und vor allem methodisch immer noch Möglichkeiten, den Unterricht demokratisch zu gestalten, Wege und Methoden zu suchen und zu erproben, „die dazu dienen, soziale Prozesse beim Lernen zu thematisieren und zu strukturieren.“⁴⁴ Hier kommt es zu einem nicht unerheblichen Teil auf die Initiative des einzelnen Lehrers beziehungsweise auf die Schulleitung an, ob diese den geringen Handlungsspielraum nutzen und bei möglichen

⁴³ Vgl.: http://portal.unesco.org/education/en/ev.php-URL_ID=1914&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html.

⁴⁴ Georgi, Viola (2006), S. 27.

Kontrollen oder Inspektionen den Mut besitzen, darauf zu verweisen, dass man bei der Anwendung oder Erprobung von demokratiepädagogischen Ansätzen durchaus den Rahmen der Gesetze nicht verletzt.

Einzig unter belarussischen NGOs werden seit Jahren Themen aus dem Bereich der Demokratieerziehung offen diskutiert. Das geschieht zumeist ausgehend von verschiedenen schulischen und außerschulischen Konzepten der politischen Bildung. Seit 2000 gibt es ein starkes Netzwerk von NGOs, die in mehreren Regionen im Land versuchen, moderne Ansätze von politischer Bildung für Belarus zu entwickeln. Sowohl methodisch als auch inhaltlich sollen dabei vor allem demokratische Formen der Unterrichtsgestaltung unter den Zielgruppen Lehrer an allgemeinbildenden Schulen, Sozialpädagogen und Trainer im Bereich der non-formal education verbreitet werden (siehe dazu v.a. 4.2). Allerdings gibt es selbst bei diesen Projekten in der Regel keine Verbindungen zu europäischen Diskussionen etwa um Education for Democratic Citizenship (EDC).

3.5 Lehrplandruck vs. Raum für Lernen von Demokratie

Ein wichtiges und häufig zu wenig beachtetes Problem bei der Diskussion um Demokratie lernen in der Schule liegt in der Frage, ob es vor dem Hintergrund der Lehrplananforderungen überhaupt Raum und Zeit gibt für eine systematische Entwicklung von demokratiepädagogischen Ansätzen in der Schule.

Das Problem der starken Belastung der Kinder durch das Pflichtpensum ist in Belarus, wie bereits beschrieben, sehr aktuell. Obwohl die Stundenanzahl im Vergleich zur sowjetischen Schule leicht zurückgegangen ist (während in der Sowjetunion die Wochenstundenzahl von der 5. bis zur 9. Klasse zwischen 30 und 33 Stunden schwankte, lag sie in Belarus 2003 zwischen 27 und 32 Stunden), hat der Leistungsdruck in der Schule enorm zugenommen. Da eines der wichtigsten Kriterien bei der staatlichen Bewertungen von Schulen im Rahmen von Qualitätskontrollen der Prozentanteil der Absolventen ist, die die Aufnahmeprüfungen an den verschiedenen Hochschulen schaffen, ist nur wenig Anreiz für die Schulen gegeben, demokratische Elemente bei der Organisation des schulischen Lebens (Elternbeteiligung, Projektlernen, Kooperation mit Schulumfeld, Formen der Mitbestimmung) zu entwickeln. Und auch für die Schüler führt der Lehrplandruck dazu, dass nicht nur ihr Sozialleben eingeschränkt wird, sondern sie auch kaum mehr die Zeit oder Kraft finden, sich über den Unterricht hinaus in der und für die Schule zu engagieren.

Die Schule gerät so zunehmend zu einem Ort, an dem vorwiegend auf die Aufnahmeprüfungen an Fach- und Hochschulen gelernt wird. In den Mittelpunkt rücken die schulischen Leistungen, die in diesem Zusammenhang sowohl für die Kinder

als auch für die Lehrer am wichtigsten sind. Diese liegen in der Regel nicht bei den Fächern, die auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorbereiten (soziale Kompetenzen, gesellschaftliches Engagement), sondern die bei den Aufnahmeprüfungen (Fachwissen) abgefragt werden.

Üblich waren in den Vergangenheit immer wieder Versuche, die zunehmenden Probleme mit dem zu großen Lehrplanpensum durch Kürzungen beim Musik-, Sport- und Werkunterricht, aber auch in dem Fach „Mensch, Gesellschaft und Staat“ (in Belarus das Äquivalent zu politischer Bildung) zu lösen. Diese Praxis ist in der letzten Zeit aufgrund verschärfter Qualitätskontrollen und der steigenden Bedeutung des Sports in den Schulen zurückgegangen. Das Hauptproblem liegt allerdings im Stellenwert, den das Abschneiden der Schule in staatlichen Wettbewerben für die meisten Lehrer und Schulleiter besitzt: Bei den Schulbesuchen wurden immer wieder an erster Stelle und ausführlich die Erfolge der Schüler in Olympiaden beziehungsweise der Schule in städtischen oder regionalen Schulwettbewerben aufgezählt. Erste Plätze, Urkunden oder Auszeichnungen in Mathematik, Naturwissenschaften oder Sprachen sind die maßgebenden Qualitätsindikatoren einer Schule, das demokratische Potenzial wird weder gemessen (hier gibt es keine Instrumente) noch wird es als Qualitätsmerkmal einer Schule anerkannt.

3.6 Qualitätskontrolle

„Monitoring der Bildungsqualität“ (Qualitätskontrolle in den allgemeinbildenden Schulen) ist seit 2003 ein Schlüsselbegriff im Bildungsreformprozess in Belarus. Federführend ist hier das Bildungsministerium, in dem eine eigene Abteilung für Qualitätskontrolle existiert.

Die Bildungsstandards sind in § 11 des Bildungsgesetzes festgelegt. Qualitätsentwicklung und Evaluation regeln §§ 44 bis 47 „Über die Steuerung und Kontrolle im Bildungswesen“. Demnach sollen die Standards ständig überprüft und aktualisiert werden, das Bildungsministerium ist verantwortlich für die Verbesserung der unterrichtsbezogenen Qualitätsentwicklung sowie die Ausarbeitung von entsprechenden Konzepten und Instrumenten.

Für die Qualitätssicherung im Schulsystem werden von staatlichen Stellen regelmäßige Kontrollen angeordnet und durchgeführt in Form von:

- Selbstkontrollen (interne Kontrollen innerhalb der Bildungseinrichtung/Schule),
- Inspektionen der Bildungseinrichtungen (Schulinspektionen durch die Abteilung für Qualitätskontrolle beim Bildungsministerium in Zusammenarbeit mit den Bildungskomitees, Bildungs- und Jugendabteilungen unter Aufsicht der Lokalverwaltungen),

- Inspektionen der lokalen Bildungskomitees, der Bildungs- und Jugendabteilungen (durch die Abteilung für Qualitätskontrolle beim Bildungsministerium mit dem Ziel, die bildungsbezogenen Aktivitäten dieser Stellen und die Bildungsqualität der unter ihrer Aufsicht stehenden Bildungseinrichtungen zu bewerten).

Alle zu prüfenden Sachverhalte sind bis ins Detail in den entsprechenden Amtsvorschriften geregelt und reichen von hygienischen Anforderungen bis hin zur Qualifikation der Lehrer. Angaben zu den Lernanforderungen im Fach „Mensch, Gesellschaft und Staat“ oder zu demokratiepädagogischen Maßnahmen an belarussischen Schulen gibt es allerdings nicht, auch das Instrument des Europarates „Tool for Quality Assurance of Education for Democratic Citizenship“ wird in Belarus nicht angewandt.

Qualitätssicherung ist einer der wenigen Punkte im Bildungsbereich, in dem sich Belarus gerne an den europäischen Standards orientiert. In offiziellen Dokumenten positioniert sich das Land im Vergleich zur EU und greift Indikatoren aus dem Katalog der „Standing Group on Indicators and Benchmarks“ heraus, um die Leistungsfähigkeit des belarussischen Bildungssystems zu belegen. In der Studie „Europäische Ansätze der Qualitätssicherung in der Bildung und ihr Vergleich mit den Ansätzen in der Republik Belarus“⁴⁵ werden praktisch alle europäischen Indikatoren mit den belarussischen verglichen. Belarus erarbeitet gegenwärtig Vorschläge zur „Integration des belarussischen Qualitätssicherungssystems in das gesamteuropäische“. 2005 gab es zudem den Versuch, eine Untersuchung nach PISA-Kriterien an Schulen in den Gebieten Minsk und Witebsk und in der Stadt Minsk durchzuführen. Dies war allerdings nur eingeschränkt möglich, da Belarus entsprechende Gebühren nicht gezahlt hat und die Testaufgaben nicht in vollem Umfang erhielt. Dass einzelne Untersuchungen nach PISA dennoch möglich wurden, war der russischen Bildungsakademie zu verdanken, die die Musteraufgaben an Belarus weitergegeben hatte.

Die „planmäßigen“ staatlichen Kontrollen der Schulen sind als Instrument der Qualitätssicherung ambivalent: Einerseits gestehen Direktoren ein, dass sie für die Schulentwicklung grundsätzlich förderlich sind, gleichzeitig stöhnen Schulleitung wie Lehrer offen über den damit verbundenen bürokratischen Mehraufwand (Protokolle, Berichte etc.). Die durch die Kontrollen absorbierte Zeit ist einer der Gründe für die vermeintliche Passivität vieler Lehrer. Zudem werden Schulinspektionen

⁴⁵ Vgl.: Sagumjonnowyj, Schelkowsitch, „Europejskie podchody k ozenke katschestwa obrasowanija i ich srawnenie s podchodami w Respublike Belarus“ http://www.ibe.unesco.org/cops/russian/EU_App_Edu_Quality_%20Assesment.pdf.

unter dem Vorwand der Qualitätssicherung auch verbreitet als ein Instrument der ideologischen Kontrolle der Schulen ge- beziehungsweise missbraucht.⁴⁶

Obwohl hier der staatlich-politische Druck auf die Schulen enorm ist, gibt es auch beim Thema Qualitätskontrolle (eingeschränkte) Möglichkeiten, demokratische Elemente der Schulorganisation den offiziellen Stellen gegenüber durchaus selbstbewusst zu präsentieren. Wenn die Schulqualität geprüft wird, geht es zwar vor allem um Lehr- und Lernleistungen, aber auch das Lernumfeld, z.B. die Außenkontakte der Schule (zu Eltern, Partnerorganisationen, staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen etc.) werden bei der Bewertung berücksichtigt. So steht z.B. in vielen von den Gebietsverwaltungen genehmigten Schulverfassungen, dass die Schulkuratorien („popetschitel’skie sowety“) selbst bestimmen können, welche Veranstaltungen außerhalb des Lernplanes durchgeführt und welche Kooperationen eingegangen werden. Aktive Elternräte, Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Organisationen, gemeinsame Projekte mit anderen Schulen in Belarus sind Formen der Öffnung und damit auch der Demokratisierung von Schule, für die grundsätzlich eine positive Notierung von den Schulinspektoren eingefordert werden kann. Ihre Umsetzung hängt vom Mut und der Zivilcourage der Schulleitung oder der Lehrer ab, da die staatlichen Stellen alle Mittel haben, nicht genehme Lehrer oder Direktoren mit Sanktionen zu belegen.

3.7 Die Rolle der Lehrer

Obwohl die Lehrergehälter im Landesdurchschnitt relativ niedrig liegen, hat es wegen der allgemein stabilen wirtschaftlichen Situation des Landes – auch wenn das wirtschaftliche Niveau sehr niedrig ist – im Unterschied zu anderen Transformationsländern Mittel- und Osteuropas (z.B. Polen, Ukraine) in den letzten Jahren keinen wesentlichen Abwanderungsprozess von Lehrern aus dem Bildungssystem gegeben. Allerdings hat auch keine wirkliche personelle Erneuerung stattgefunden: Die alten Lehrer leisten verbissenen Widerstand, wenn sie pensioniert werden sollen (was auch finanzielle Gründe hat), und die jungen Lehrer wollen nicht in die Schule. Das ist auch eine Folge der ausgesprochen konservativen Lehrerbildung und dem System der Zwangseinteilung („raspredelenie“) in Belarus: Die guten Absolventen der pädagogischen Hochschulen oder Fachhochschulen kommen in die besseren Schulen, die schlechten in die Landschulen, die schlechtesten in die strahlenverseuchten Gegenden.⁴⁷

⁴⁶ Die Schließung des Jakub-Kolas-Lyzeums 2003 wurde mit einem Argument aus dem Bereich der Qualitätssicherung äußerst fadenscheinig begründet; es hieß, der Unterrichtsprozess müsse optimiert werden.

Lehrer arbeiten in Belarus – wie fast alle Staatsbeamtete – seit einigen Monaten auf Vertragsbasis („kontraktnaja osnowa“), d.h. ihnen kann jederzeit gekündigt werden. Dadurch ist dem Staat ganz direkt die Möglichkeit gegeben, Lehrer politisch zu instrumentalisieren. Das ist während der Präsidentschaftswahlen im März 2006 in großem Maßstab auch passiert. Da sich die meisten Wahllokale in Schulen befanden, wurden Lehrer und Direktoren maßgeblich zur Mitwirkung bei der Fälschung der Wahlen verpflichtet. Der Bevölkerung in Belarus ist die Rolle der Schulen bei der Wahlfälschung bewusst, aber auch die Abhängigkeit der Lehrer – es gab zahlreiche Fälle im ganzen Land, bei denen Lehrer entlassen wurden, die sich an der Fälschung der Wahlen nicht beteiligten. Dabei sind Schulleitung oder Direktoren nicht verpflichtet, den wahren Grund der Entlassungen anzugeben.

Das Ansehen und der soziale Status des Lehrerberufes sind im Vergleich zur sowjetischen Zeit stark gesunken. Das führt wiederum zu einer starken Verunsicherung der Lehrer und der Angst, von den Schülern nicht mehr akzeptiert zu werden, sobald sie ihre autoritäre Haltung ablegen. Wenn die Schule aber einer der ersten (und der besten) Orte sein soll, an denen ein Kind seine Erfahrungen im sozialen Umgang mit seinen Mitmenschen machen kann, von wem soll es sie dann erhalten, wenn nicht vom Lehrer? Dieser aber kann keine positiven Erfahrungen vermitteln, weil er sie selbst nicht besitzt oder gerade dabei ist, sie zu machen. Um das Vertrauen der Kinder zu gewinnen und für eine demokratische Lernkultur an den Schulen einzutreten, müssen die Lehrer heute bereit sein, ständig dazu zu lernen und sich weiter zu entwickeln, und zwar nicht in den staatlichen Fortbildungskursen, in denen dieses Angebot nicht bereit gestellt wird.

Hier sind es momentan fast ausschließlich Projekte, Programme, Seminare von NGOs, die es belarussischen Lehrern ermöglichen, demokratiepädagogische Ansätze kennen zu lernen. Diese Kurse finden meistens am Wochenende statt, bedeuten eine zusätzliche zeitliche Belastung für die Lehrer, und es ist häufig nicht unproblematisch, offen darüber zu sprechen: Weiterbildungen außerhalb des offi-

⁴⁷ Eine junge, in Belarus ausgebildete Lehrerin, die mittlerweile in Deutschland als Übersetzerin lebt und arbeitet, schrieb zur Frage der Lehrerausbildung: „Ich glaube, dieses Undemokratische an unseren Schulen rührt von der superkonservativen Lehrerausbildung her. Dabei muss man zwei Dinge auseinander halten: Studium an pädagogischen Hochschulen (jetzt nennen sie sich alle stolz Universität) und an pädagogischen Fachschulen (die sich meist College nennen, den Unterschied begreife ich nicht). Wenn du was unberührt Sowjetisches erleben willst, lass dir beim nächsten Besuch in Minsk ein Treffen mit der Verwaltung einer pädagogischen Fachschule organisieren (in Minsk vielleicht nicht, lieber in einer Provinzstadt. Ich kann dir zwei besonders empfehlen: Borissow (dort habe ich vier Jahre meines Lebens verloren) und Polozk, in dem mich vor drei Jahren plötzlich ein unangenehmes Gefühl übermannte, ich sei in der Sowjetunion und komme nicht mehr raus). Das demokratische Handeln an belarussischen Schulen ist von allen Seiten her erschwert.“

ziellen Kanons an den staatlichen Fortbildungseinrichtungen werden nicht gerne gesehen. Der Koordinator der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen in Belarus beschreibt es als ausgesprochen schwierig, momentan Freistellungen von Deutschlehrern für Fortbildungen zu bekommen.

Das schlechte Ausbildungssystem und der politische Druck haben zur Folge, dass es zwar schwierig ist, Lehrer in Belarus zu finden, die engagiert, motiviert und offen für demokratiepädagogische Ansätze sind. Gleichzeitig öffnet sich ein breites und wichtiges Handlungsfeld für externe (internationale) Akteure: Nicht nur ist es gegenwärtig sehr wichtig, die engagierten und demokratischen Lehrer vor allem moralisch zu unterstützen. Ein Austausch von Methoden und Erfahrungen etwa zwischen deutschen (und anderen ausländischen) und belarussischen Lehrern sowie die Diskussion alternativer Ansätze im Bereich der Demokratieerziehung würde einem großen, wenn auch öffentlich nicht eingestandenen Bedarf in Belarus entsprechen.

IV. Ansätze der Demokratiebildung in Belarus

4.1 Demokratische Fassade und simulierte Demokratie

Demokratiebildung im Sinne etwa des Europaratsprogramms „Learning and living democracy“ kann sich unter autoritären politischen Rahmenbedingungen strukturell in der Schule nicht entwickeln, zumal wenn das Bildungswesen streng hierarchisch und zentralistisch organisiert ist wie in Belarus, wo die Schulen unter der direkten politischen Kontrolle der Gebietsverwaltung beziehungsweise des Bildungsministeriums stehen und über diese Organe im Sinne der Staatsmacht auch aktiv instrumentalisiert werden. Ein grundlegender Unterschied zwischen demokratischen und autoritären politischen Systemen liegt in der Frage, ob Staat und Regierung eine aktive Beteiligung der Bürger an der Gestaltung der Gesellschaft wünschen und unterstützen. Politische (oder auch demokratische) Bildung spielt dabei eine zentrale Rolle:

„One of the differences between democratic and authoritarian political systems is that democracy demands the involvement of its citizens. This is a constituent element of democracy. In order to get involved, citizens need certain competencies. These are learned for instance in civic education.“⁴⁸

Das System in Belarus zeichnet sich dadurch aus, dass es die politische Mitbestimmung seiner Bürger zu verhindern versucht. Die Aktivität von Schülern und Jugendlichen wird dabei besonders gefürchtet, weil hier ein besonders hohes Protestpotential vermutet wird. Und so werden Schulen besonders in Minsk immer häufiger dazu angehalten, die Schüler auch über den Unterricht hinaus intensiv zu beschäftigen und ihnen so den zeitlichen Spielraum zu nehmen, sich politisch zu engagieren.⁴⁹

Der reale (Schul)Alltag steht sehr häufig im Widerspruch zu einer „demokratischen Fassade“, die sich etwa in Gremien wie Schulversammlungen, Kooperationen mit zivilgesellschaftlichen Akteuren oder Projektlernen in fast allen belarussi-

⁴⁸ Ingrid Halbritter, „Principles and Basics for Professional Planning, Monitoring and Evaluation of Educational Project Work in Schools; working paper.“ Sarajewo 2006. Frau Halbritter hat maßgeblich den UNESCO-Bildungsserver Daedalos in Sarajewo aufgebaut (<http://www.dadalos.org>), der in 14 – vornehmlich südosteuropäischen – Sprachen online-Materialien (inhaltlich und methodisch) zu Demokratie, Menschenrechten Friedenspädagogik u.ä. bereit stellt und der eines der besten Projekte im Bereich der Education for Democratic Citizenship auf dem Balkan ist.

⁴⁹ Ein Lehrer in Minsk berichtet, dass seine Schule mit Blick auf eine von der Opposition angekündigte Protestveranstaltung von der Bildungsverwaltung angewiesen wurden, an dem entsprechenden Tag die Schüler länger in der Schule zu behalten und durch zusätzliche Projekte davon abzuhalten, an der Veranstaltung teilzunehmen.

schen Schulen finden. Hinter diesen Fassaden verbirgt sich allerdings keinesfalls eine demokratisch organisierte Schule oder ein demokratisches Schulklima. Häufig sind sie staatlich-kollektiv verordnet und in der Folge ihrer „demokratischen Substanz“ entleert. Sie wirken – auf den Schulalltag übertragen – der Entwicklung individueller Handlungskompetenzen oder einer unabhängigen Entscheidungsfähigkeit unter den Schülern entgegen. Und so wird in der Regel Demokratie lediglich simuliert, demokratische Institutionen existieren zwar formal, die Schumatmosphäre ist jedoch autoritär, eine Kritikkultur fehlt und wirkliches Mitspracherecht für Schüler gibt es nicht.

4.2 Partizipation und Scheinpartizipation

Partizipationsformen, über die Schüler das schulische Leben mitgestalten können, existieren praktisch an jeder belarussischen Schule. Zu nennen sind hier vor allem Formen der Schülerselbstverwaltung („*utschenišcheskoe samoupravlenie*“), Schülerzeitungen, Schulwebsites, aber auch Schulverfassungen, die von den Schülern mitgeschrieben werden. In einzelnen Schulen ist die Selbstverwaltung sogar sehr differenziert entwickelt.⁵⁰ Es gibt Organe, die der politischen Exekutive eines Staates (in Form von Innen-, Außen-, Arbeitsministerium, Pressezentrum etc.) nachgebildet sind und in denen Schüler die Möglichkeit haben, sich zu engagieren und auszuprobieren.⁵¹

Strukturell finden sich verschiedene Beteiligungsformen in den Schulen verankert, etwa punktuelle Beteiligung (Interessenserhebung durch Befragung z.B. in Schülerzeitungen), repräsentative Formen (Klassen- oder Schulsprecher) oder alltägliche Formen der Partizipation (Beteiligung der Schüler bei der Bewältigung alltäglicher Probleme).⁵² Eine genaue Betrachtung zeigt hingegen, dass es sich hier ganz überwiegend um Formen der Schein-Beteiligung nach Arnstein handelt,⁵³ denn Schulverfassungen müssen der Bezirksverwaltung vorgelegt und von dieser genehmigt werden, Internet- oder Schulzeitungsprojekte werden von Lehrern

⁵⁰ Wladimir Kolas schreibt in einem Bericht über die Teilnahme an einer Konferenz in Sibirien, dass die russischen Kollegen von den Erfahrungen, die die belarussischen Schulen auf dem Gebiet der Schülerselbstverwaltung gesammelt haben, beeindruckt waren. Vgl. Kolas, *Sibirskija Uroki*, 2005/2006

⁵¹ Es wird unterschieden zwischen Gremien der gesellschaftlichen, der territorialen, funktionalen, direkten und der Schülerselbstverwaltung, es gibt methodische Empfehlungen zur Verbesserung des Niveaus der Selbstverwaltung; vgl. Power Point Präsentation der *Srednjaja Schkola* 161, Minsk.

⁵² Vgl. „Demokratie-Baustein ‚Partizipation‘“, www.blk-demokratie.de.

⁵³ Vgl. den „Demokratie-Baustein ‚Partizipation – Einführung‘“ (<http://www.blk-demokratie.de/materialien/demokratiebausteine/programmthemen/partizipation-einfuehrung.html>), der Stufenmodelle der Partizipation vorstellt, die den Unterschied zwischen wirklicher Beteiligung und einer „Schein-Beteiligung“ von jungen Menschen deutlich machen.

geleitet, und die Rechte der Schulsprecher erschöpfen sich meist in der Übernahme technischer Aufgaben (Organisation von Festen etc.). Auch der an allen Schulen begangene Tag des Lehrers, bei dem Schüler und Lehrer die Rolle tauschen, ist eher eine Weiterführung sowjetisch-kultureller Traditionen (wie auch der 8. März), hat aber mit wirklichen Partizipationsmöglichkeiten der Schüler im Sinne der Übertragung von Macht, oder Entscheidungskompetenzen für Teilbereiche nichts zu tun. Direktoren lehnen es auf Nachfrage ausdrücklich ab, Schüler direkt bei „harten Fragen“ (Notengebung, Konflikte zwischen Lehrern und Schülern etc.) zu hören oder zu beteiligen, da diese erst lernen müssten, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen und die Schule die Aufgabe habe, sie darauf vorzubereiten, nach der Schule dazu in der Lage zu sein.⁵⁴

Eine ähnliche Ambivalenz zeigt sich bei der Außendarstellung der Schulen: Das Themenspektrum von Schülerzeitungen wiederholt sich auffällig (Modeshows, Sportveranstaltungen, militärische Jahrestage, gesunde Lebensführung), auch Flyer oder Schulwebsites scheinen nach einem vorgegebenen Schema von verantwortlichen Lehrern mit „technischer Unterstützung“ von Schülern gestaltet. Dennoch ist das Bild hier nicht monolithisch: Seit einiger Zeit wird ein jährlicher landesweiter Wettbewerb für die besten Schüler- und Studentenzeitungen von der Belarussischen Staatlichen Universität, TBS und Supolnasz' (zu den Organisationen, s.u.) organisiert. Gewonnen hatte 2005 die vom Jakob-Kolas-Lyzeum herausgegebene und ausschließlich von Schülern gestaltete Zeitung „Trykutnik“ (Dreieck). 2006 nahmen immerhin acht Schülerzeitungen an demselben Wettbewerb teil, was darauf hindeutet, dass es immer noch Schulen gibt, in denen Schülern zumindest in Teilbereichen wirkliche Entscheidungskompetenzen übertragen werden.

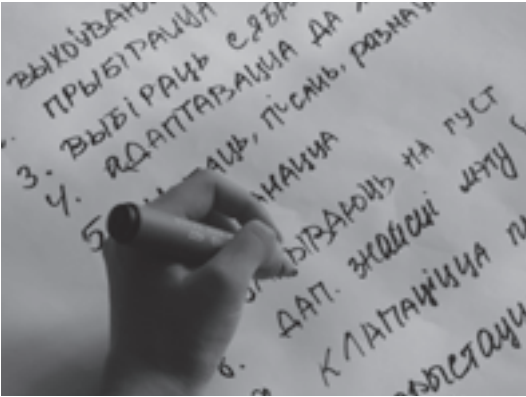
4.3 Lernen in Projekten

Auch wenn Projekte nicht immer auf das demokratische Lernen an der Schule beziehungsweise „die Stärkung der individuellen Handlungskompetenzen von Schülern“⁵⁵ zielen, ist dieses Element in Belarus doch so weit entwickelt und akzeptiert, dass es vermutlich der Bereich ist, in dem am ehesten Prozesse unterstützt werden können, die auf eine Demokratisierung der Schule in Belarus zielen.

Projektlernen ist ein fester Bestandteil des schulischen Lebens in Belarus. An den meisten Schulen gibt es Geschichtsprojekte (häufig in Verbindung mit Schulmuseen), Projekte zur gesunden Lebensführung oder Internet-Projekte, weiterhin

⁵⁴ Gespräche des Autors der Studie an mehreren Schulen in Minsk.

⁵⁵ Georgi, Viola (2006), S. 27.



Demokratisches Lernen an einer Schule in Minsk, Belarus

- je nach Profil der Schule
- zahlreiche Musik- oder Sportprojekte. In der Regel sind diese Projekte allerdings nicht von Schülern initiiert und werden von diesen auch nicht eigenverantwortlich umgesetzt. Vielmehr handelt es sich – ähnlich wie bei den Partizipationsformen – um die Erfüllung von staatlichen Vorgaben: In jedem Schul-

museum ist im Rahmen der übergeordneten Patriotismuserziehung eine Sektion dem Zweiten Weltkrieg und dem Sieg der Roten Armee, eine Sektion der Heimat Belarus („Mein Belarus“) und eine den belarussischen Volkstraditionen gewidmet. Thematische Abweichungen gibt es nur dort, wo die Museen die lokale Einbettung der Schule reflektieren: In der Mittelschule 210 in Minsk, die im Stadtteil Schabany liegt, ist eine Abteilung des Schulmuseums dem nahe gelegenen ehemaligen Konzentrationslager Trostenez gewidmet. Die erst zwei Jahre alte Schule 130 setzt sich in mehreren Projekten mit dem nahe gelegenen „Loschizkij Park“ auseinander. Die Projekte helfen den Schülern, die soziokulturellen Besonderheiten der Schulumgebung kennen zu lernen und Grundzüge einer Identität für die Schule zu erarbeiten. Hier bekommen die Projekte tatsächlich eine eigenständige und nachhaltige Bedeutung im schulischen Leben.

Auch soziale Projekte wie die „Woche der guten Tat“ („nedelja dobra“), Weihnachtsaktionen für behinderte Kinder („dети detjam“) oder die Betreuung von Veteranen des Zweiten Weltkrieges können die meisten Schulen vorweisen. Erneut haben diese Projekte allerdings eher den Charakter von – bisweilen noch ideologisch geprägter – Planerfüllung, als dass hier kooperatives Lernen mit gemeinsamen Zielen und Lösungen von Problemen eingeübt wird. Und so hängt es oft von den einzelnen Lehrern ab, ob die Begegnung mit Veteranen zu Zeitzeugengesprächen weiter entwickelt und den Kindern die Möglichkeit gegeben wird, eigene Ideen in das jeweilige Projekt zu integrieren.

Dabei ist grundsätzlich hervorzuheben, dass die staatliche Bildungspolitik die Bedeutung von Projektlernen an den Schulen durchaus anerkennt: In Minsk führte das Bildungskomitee der Stadtverwaltung 2006 bereits zum sechsten Mal einen

Projektwettbewerb für Schulen durch, bei dem jeweils bis zu 100 Schulprojekte mit Preisen oder staatlichen Zuwendungen unterstützt wurden. Allerdings dominierten 2005 in der Liste der geförderten Projekte vor allem Vorhaben aus den Bereichen „Neuer pädagogischer Technologien“, „Effizienzsteigerung durch Monitoring“ oder „Systeme der ideologischen und ideell-erzieherischen Arbeit in Schulen“,⁵⁶ zudem wurden die Projektvorschläge ausschließlich von Lehrern entwickelt.

Auch NGOs organisieren Projektwettbewerbe für Schulen in Belarus. Sie unterscheiden sich von den staatlichen Wettbewerben grundlegend und sind weitaus stärker an der Idee des Demokratielernens in der Schule orientiert. Die markantesten Unterschiede liegen darin, dass die Themenwahl frei ist und die Projekte ganz überwiegend in einer Schüler-Lehrer Partnerschaft initiiert und geschrieben werden. 2006 konnten in einem von Supolnasz' durchgeführten landesweiten Wettbewerb 25 Schulprojekte in drei Kategorien (a. politische Bildung und Förderung des kritischen Denkens; b. Entwicklung und Verbreitung eigener Bildungsprogramme; c. Propagierung demokratischer Werte und Demokratisierung des Bildungsprozesses)⁵⁷ ausgezeichnet und mit geringen Geldsummen für die Umsetzung der Idee unterstützt werden. Projekte werden hier zudem auch als Methode reflektiert. Auf der Website www.nastaunik.info etwa berichtet eine Lehrerin aus der Mittelschule Nr. 22 in Orscha über die von ihr gesammelten Pro- und Contra-Argumente zur Methode des Projektlernens und folgert, dass die Methode erlaubt, das Wissen der Schüler aus verschiedenen Bereichen organisch in den Problemlösungsprozess zu integrieren und zusätzlich die Möglichkeit bietet, das erworbene Wissen in der Praxis anzuwenden.⁵⁸

⁵⁶ Vgl. das „Register der Bildungsprojekte, die im Jahr 2005 Zuwendungen vom Minsker Exekutivkomitee (Mingorispolkom) erhalten haben.“ Minsk 2006. Die Projekte sind in sieben Oberkapitel eingeteilt: 1. Vervollkommnung des Systems der ideologischen und ideell-erzieherischen Arbeit.

2. Organisation der Arbeit zur Formierung einer gesunden Lebensführung bei Kindern und Jugendlichen. 3. Realisierung des Übergangs zu einer neuen Bildungsqualität durch die Einführung neuer pädagogischer Technologien.

4. Schaffung von Bedingungen für die Organisation eines Unterrichts in Profilen in einer Reformschule.

5. Schaffung von Bedingungen für Bildungseinrichtungen, die auf die Entwicklung von begabten Schülern ausgerichtet sind.

6. Erhöhung der Effektivität der Leitung von Bildungseinrichtungen durch ein System der kontrollierenden Untersuchungen („monitoringowyje issledowanija“).

7. Komplexe Ausstattung der Bildungseinrichtungen der Stadt mit Informationstechnologie.

(Die hölzernen Übersetzungen geben den bürokratisch-sowjetischen Duktus in amtlichen belarussischen Dokumenten zur Bildungsfragen wieder.)

⁵⁷ Vgl. www.nastaunik.info/news/52

⁵⁸ Vgl.: <http://www.nastaunik.info/metoda/traditional/>

4.4 Öffnung von Schule/Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Akteuren

Eine „Schule in der Demokratie“ (Modul 4 des BLK-Programms „Demokratie lernen und leben“) existiert in Belarus nicht, da die Rahmenbedingungen dafür fehlen: Weder Staat noch Gesellschaft weisen die grundlegenden demokratischen Wesensmerkmale auf (Meinungs- und Pressefreiheit, Gewaltenteilung, eine entwickelte Bürgergesellschaft etc.). Dennoch bietet sich auch hier kein vollkommen einheitliches Bild. Die Kooperation belarussischer Schulen mit zivilgesellschaftlichen Akteuren und ihre Öffnung gegenüber dem sozial-räumlichen Umfeld findet auf ganz unterschiedlichen Stufen statt, die als Indikator für eine relative Offenheit der Einrichtung gelten können.

Die Verordnung, nach der in jeder Schule zwei Pionierorganisationen (BRSM, BRPO)⁵⁹ vertreten sein müssen, die beide de jure den Status von gesellschaftlichen Vereinigungen (obschtschestwenne ob"edinenija) besitzen, belegt die Tendenz, in Belarus zu den Traditionen der sowjetischen Schule zurückzukehren. Auf beide Organisationen wird auch in erster Linie verwiesen, wenn nach der Zusammenarbeit der Schule mit zivilgesellschaftlichen Organisationen gefragt wird. Beide nehmen in der Außendarstellung vieler Schulen (Flugblätter, Website, Präsentationen) und auch bei den offiziellen Aushängen in den Schulen einen hervorgehobenen Platz ein. Sowohl ihre Entstehungsgeschichte als auch der Mechanismus ihrer Einsetzung in den Schulen offenbaren allerdings den eigentlichen Charakter dieser Strukturen. Human Rights Watch schrieb bereits 1999:

„President Lukashenka formed the BPSM as a national organization to unite young people into working for the common interest of the country. In effect, however, the BPSM's formation marked a bold attempt by the president to politically indoctrinate current and future generations of young people into the ranks of his supporters and to actively counter opposition party youth groups. The BPSM's omnipresence on state university campuses has been an important element in government efforts to enforce political orthodoxy on campus.

The BPSM is a state-funded organization that vigorously supports the president and his policies. Officially formed in May 1997, the organization currently boasts some 140,000 members across the country and has official representatives in almost every state university and school. A BPSM member now sits alongside the entrance examination committee in each state university. Membership is optional, although students in state universities are strongly encouraged to join by university administrators.”⁶⁰

⁵⁹ BRSM: Belarussische nationale Union der Jugend (Belaruski Respublikanski Sajus áÓladsí). BRPO: Belarussische nationale Pionierorganisation (Belorusskaja Respublikanskaja Pionerskaja Organizacija).

Sowohl BRSM als auch BRPO werden von Schülern und Eltern als nicht nur staatsnah, sondern als direkt von der Präsidialverwaltung gesteuert wahrgenommen. Schulen und Lehrer erhalten Vorgaben, wie viele Schüler pro Schuljahr sie für diese Organisationen gewinnen/rekrutieren sollen. Erfolgsmeldungen werden belohnt, Misserfolge gelegentlich auch bestraft.⁶¹ In vielen Schulen beschränkt sich die Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Akteuren auf die Anwesenheit von BRSM und BRPO, die nicht selten auch die Funktion der ideologischen Kontrolle im Schulleben übernehmen.

Eine weitere Form der Zusammenarbeit von Schulen mit ihrem sozialen Umfeld kann in dem Kontakt mit Veteranenverbänden gesehen werden, die in der Umgebung der Schule organisiert sind, sowie zu besonderen Gelegenheiten (Weihnachten, Ostern) mit Behinderteneinrichtungen. Diese Kooperationen werden von den zuständigen staatlichen Organen (Bildungsabteilung der lokalen Exekutivkomitees) nahe gelegt, vor allem aber sind diese außerschulischen Akteure keine Vertreter einer unabhängigen Zivilgesellschaft, sondern (halb)staatliche Organisationen.

Weiterhin unterscheiden sich Schulen in Belarus dadurch, ob sie auch offen sind für andere Jugendorganisationen wie etwa den UNESCO-Klubs (dazu siehe Kap. 5.2) oder ob es hier Debattenklubs gibt, über die Kontakte mit anderen Schulen und Schülern, gelegentlich sogar ins Ausland, geknüpft werden können. Ein „Debattenprogramm“ gibt es in Belarus seit 1994, ein Jahr später wurde der „Neue Gesprächsklub“ („Nowyj klub obschtschenija“) gegründet, der die Bewegung der Debattenklubs koordiniert. In ihm sind heute 54 schulische Debattenklubs und 13 studentische Debattenklubs im ganzen Land organisiert. Es gibt gegenwärtig mehr als 2.500 Mitglieder der Debattenbewegung in Belarus. Viele der Klubs sind darüber hinaus Mitglied in der belarussischen Debattenvereinigung,⁶² die seit 2000 auch Mitglied im internationalen Debattenverband IDEA ist. Die Bewegung der belarussischen Debattenklubs wurde anfänglich von der Soros Foundation unterstützt, nach deren Verbot gingen die Aktivitäten merklich zurück. Die Methode der Debatten wird auch von anderen belarussischen NGOs in ihrer Arbeit mit Schulen verwendet: 2004 organisierte das Bildungszentrum Post in Minsk ein Debattenturnier zu ökologischen Fragen. 2005 stellte Irina Semko, Expertin des internationalen Debattenprogramms (IDEA) und Direktorin des Zentrums zur Unterstützung

⁶⁰ Human Rights Watch Report on Belarus, 1999. <http://www.hrw.org/reports/1999/belarus/Belrus99-06.htm>.

⁶¹ „However, some teachers at these schools might have lost their jobs if they had not joined the BRSM.“ Siehe Newsletter des Institute for War and Peace Reporting (IWPR), No. 38, 29.10.2003.

⁶² Belorusskaja debatnaja assoziazija; <http://ncc-debate.org>.

studentischer Initiativen an der Europäischen Humanistischen Universität, in der Zeitschrift „Adukatar“ die „Debattentechnik“ einem Fachpublikum vor.⁶³

Zu den relativ offenen Schulen zählen diejenigen, die mit nicht-staatlichen Akteuren im Bildungsbereich zusammenarbeiten, indem sie Lehrern die Möglichkeit einräumen, an Seminaren, Fortbildungen oder Projekten von NGOs teilzunehmen und über diese Wege auch internationale Kontakte zu knüpfen. Voraussetzung ist dabei, dass die Schulleitung den Lehrern Eigeninitiative über die Gestaltung des eigenen Unterrichts hinaus zugesteht. Durch diese Zusammenarbeit ist es NGOs in der Vergangenheit gelungen, Netzwerke von Lehrern zu bilden und zu unterstützen, die an einer demokratischen Entwicklung der belarussischen Schule interessiert sind.

4.5 Politische Bildung – Lernen in der belarussischen Schule

In der Regel ist die politische Bildung (in den länderspezifischen Ausformungen) der Ort, wo Schülern gesellschaftspolitisches Wissen vermittelt wird. In Deutschland wird sie als Kern des Demokratielernens begriffen. Das analoge Fach heißt in Belarus „Mensch. Gesellschaft. Staat.“ („Tschelowek. ébschtschestwo. Gosudarstwo.“) und wird in den Klassen 8-11 unterrichtet. Der inhaltliche Zuschnitt des Faches ist in den letzten Jahren erfolgt, die Lehrbücher stammen vorwiegend aus den Jahren 2002/2003. In den staatlichen Dokumenten zur Umsetzung des Faches an den Schulen spielen Demokratie, demokratische Werte oder das Lernen der Funktionsweisen demokratischer Institutionen eine untergeordnete Rolle, im Vordergrund steht die Entwicklung eines Gefühls von Patriotismus bei den Schülern sowie die Vermittlung von Kenntnissen der ideologischen Grundlagen des belarussischen Staates.⁶⁴ Ideologische Bildung und Erziehung sind hier an die Stelle des Lernens von Demokratie getreten.

Bis 2004 hat es zahlreiche Projekte vorwiegend von NGOs in Belarus gegeben, mit denen versucht wurde, ein ideologiefreies Fach der politischen Bildung in den belarussischen Schulen zu etablieren, in dessen Mittelpunkt das Lernen von Demokratie steht. 1999 wurde in Polen die Publikation „Über die politische Bildung zur

⁶³ Vgl. Semko, Irina, „Technologija ‚Debaty‘ w kontekste graschdanskogo obrasowanija“. Adukatar No. 1 (4), 2005, S. 30-33.

⁶⁴ Vgl. den „instruktiv-methodischen“ Brief der APO zum Kurs „Mensch. Gesellschaft. Staat.“ für das Schuljahr 2005/2006: „In Anbetracht der Tatsache, dass es zu den vordringlichen Aufgaben des Kurses ‚Mensch. Gesellschaft. Staat.‘ gehört, eine aktive bürgerliche Position und das Gefühl des Patriotismus unter den Jugendlichen zu befördern, weisen wir die Lehrer auf die Notwendigkeit hin, eine verstärkte Aufmerksamkeit den Fragen der ideologischen Bildung und Erziehung zu widmen.“ <http://academy.edu.by/materials/official/imp/1123831505.html>

Demokratie“ für Lehrer in Belarus herausgegeben, 2001-2002 wurden im Rahmen eines EU-Projektes insgesamt 30 regionale Initiativen von Lehrern gegründet, die im Bereich der politischen Bildung tätig sind. Diese Initiativen wurden in einem Projekt des Deutsch-Russischen Austausches weiter vernetzt und gestärkt, das im Rahmen des Förderprogramms Belarus der deutschen Bundesregierung gefördert wurde.

Der Versuch, ein landesweites Netzwerk von Lehrerinitiativen im Bereich der politischen Bildung zu gründen, konnte nicht umgesetzt werden, weil das Bildungsministerium seine Zustimmung verweigerte.

Da die meisten dieser Ansätze spätestens 2004 abgebrochen sind, ist bereits vieles von ihrer Wirkung verpufft. Neuere Veröffentlichungen und Seminare zeigen, dass weiterhin ein ganz grundlegender Bedarf bei belarussischen Lehrern besteht, mehr über Formen, Inhalte und Methoden des Lehrens von Demokratie im Rahmen eines Schulfaches der politischen Bildung zu erfahren. In diesem Zusammenhang haben erneut vor allem die belarussischen NGOs – sehr viel eher als die staatlichen Lehrerfortbildungseinrichtungen – langjährige Erfahrungen in der Organisation von Austausch- oder Fortbildungsprojekten für Lehrer gesammelt. Insgesamt liegen eine Menge von Projektideen sowie umfangreiches Material für die Entwicklung von Kursen oder gar Schulfächern zu Demokratiebildung in Belarus vor, die aber aus politischen Gründen gegenwärtig nicht realisiert werden können. Es wäre wünschenswert, diese Ansätze weiter zu entwickeln und zu bündeln sowie zu versuchen, politische Unterstützung zu organisieren.

Neben dem Fach „Mensch. Gesellschaft. Staat.“ wird außerhalb des regulären Unterrichts – staatlich toleriert und gefördert – eine Reihe von sozialen Themen in der Schule aufgegriffen, die geeignet sind, Schüler zu gesellschaftspolitischem Engagement zu motivieren. Dazu gehören Initiativen zum Kampf gegen AIDS, Projekte, die sich mit den Folgen der Katastrophe von Tschernobyl auseinandersetzen und Schülergruppen, die zu ökologischen Themen oder zu Kinderrechten arbeiten. Häufig werden diese Themen im Rahmen von Aktivitäten der UNESCO-Klubs behandelt. Hier tun sich durchaus Nischen auf, in denen teilweise sogar mit Unterstützung des Staates zivilgesellschaftliche Themen in der Schule behandelt werden können.

V. Akteure im Demokratiebildungsbereich in Belarus

Abgesehen von einigen NGOs ist es momentan schwer, renommierte Akteure im Demokratiebildungsbereich zu benennen: Das Bildungsministerium, seinerseits abhängig von den Weisungen aus der Präsidentialadministration, ist keine demokratische Struktur. Die ihm untergeordneten Abteilungen der Bildungsverwaltung sind mit der Kontrolle von Schülern und Lehrern und nicht mit der Entwicklung von demokratischen Konzepten für die Schulen befasst. Die Schulen selbst sind als Institutionen nicht einmal frei bei der Gestaltung des Austausches mit internationalen Partnerschulen.

In dieser Situation hängt, wie erwähnt, viel von den Lehrern ab, da der Unterrichtsrahmen eine der letzten Nischen ist, um Themen anzusprechen und Formen einzuführen, die die Schule in Belarus demokratischer machen. Dazu ist es aber nötig, ein Klima der Angst zu überwinden, das das Land und auch die Schulen prägt. Ein Open Space mit 140 Lehrern, der im September 2006 zum Thema „Wir besprechen Projekte gemeinsam“ („ébsuschaem proekty wmeste“) in Minsk stattfand, offenbarte das Dilemma: Obwohl die Form des Open Space eine größtmögliche Offenheit für die Diskussion von frei gewählten Anliegen bot, wurde von den teilnehmenden Lehrern kein demokratiepädagogisches Thema eingebracht. Einzig die Frage, wo die Balance zwischen reiner Wissensvermittlung und einer an der Persönlichkeit des Kindes orientierten Pädagogik liege, zielte vage in diese Richtung. Während der anschließenden Kleingruppendiskussion wurde dann aber das Thema nicht ernsthaft problematisiert, das Gespräch drehte sich um allgemeine Aspekte, lediglich vereinzelt wurde mehr Handlungsspielraum für die Lehrer eingefordert.⁶⁵

Hier zeigen sich zwei Probleme: Da das IPK in Minsk im Verbund mit der Bildungsverwaltung der Stadt als Veranstalter des Open Space figurierte und durch

⁶⁵ Die Ergebnisse der Gruppendiskussion waren sehr allgemein: Resultate/Empfehlungen/Beschlüsse:

- Veränderung der äußeren Umwelt: Architektur- und Landschaftsdesign.
- Formierung einer psychologischen Kultur des Lehrers.
- Erhöhung der professionellen Kompetenz des Lehrers.
- Erweiterung des Bestands des SPPS, psychologische Begleitung jeder Klasse.
- Bildung eines Portfolios des Schülers (persönliche Qualitäten, Leistungen).
- Freiheit für den Lehrer bei der Wahl des Lehrprogramms.
- Bildung von individuellen Entwicklungsprogrammen der Schüler.
- Gewährung einer Wirkungsfreiheit für den Lehrer (Kontrolle, Monitoring).

Vgl.: das Protokoll des Open Space auf der Homepage des Bildungsausschusses der Stadt Minsk unter: <http://ipk.minsk.edu.by/main.aspx?uid=140263>.

hochrangige Vertreterinnen auch präsent war, fehlte vielen Teilnehmern scheinbar der Mut, demokratiepädagogische Themen offen anzusprechen beziehungsweise als Anliegen vorzubringen. Darüber hinaus wurde das Projektlernen an sich nicht thematisiert und auch die Verbindung zur Demokratiebildung („Lernen in Projekten als ein Lernen von Demokratie“) nicht gezogen. Hier mangelte es offensichtlich an dem Bewusstsein für die Bedeutung von Projekten im schulischen Lernen. Das Thema wäre wohl auch dann nicht diskutiert worden, wenn unter den Teilnehmenden das Gefühl bestanden hätte, unkontrolliert sprechen zu können.

5.1 Schulen

Die einzige Schule, die heute noch als Institution demokratisch organisiert ist, ist das 1990 gegründete Jakob-Kolas-Lyzeum (JKL) in Minsk, das seit 2003 nur noch illegal existiert. Es könnte unter veränderten politischen Rahmenbedingungen als Modell für eine demokratische Schule in Belarus dienen. Die Gründer des humanistischen Lyzeums wollten Anfang der 90er Jahre eine Bildungseinrichtung neuen Typs ins Leben rufen, denn die belarussische Schule wies damals ausgeprägte kommunistische Züge auf, etwa Erziehung im Geiste des Gehorsams gegenüber dem totalitären Staat, Hinwegsetzung über demokratische Werte und Verdunkelung des Geschichtsbewusstseins.⁶⁶ Die Idee entsprach 1990 den Stimmungen in der Gesellschaft. Es konnten staatliche Hilfen für das Projekt gesichert werden, die, so der Direktor des Lyzeums, entscheidend für die anfänglichen Erfolge waren. Neben dem Lyzeum in Minsk wurden Filialen in allen Gebietszentren und in den Städten Swetlogorsk und Dserschinsk gegründet, es gab anfänglich sogar einen Verlag, eine Bibliothek, ein Fremdenverkehrsbüro und ein Filmstudio.

Unter Lukaschenko fiel das Lyzeum schnell in Ungnade, mit seiner gut funktionierenden, unabhängigen Schüler selbstverwaltung, an deren Spitze ein Präsident stand (ein Wort, für das Lukaschenko in Belarus ein Monopolrecht besitzt), der ihm ein Dorn im Auge war. Letzen Endes wurde das Lyzeum auf Beschluss des Bildungsministeriums „liquidiert“. Die Schließung wurde mit der Notwendigkeit begründet, „den Unterrichtsprozess zu optimieren.“ Die Lyzeumsschüler blieben aber ihren Lehrern treu, der Unterricht findet heute entweder privat bei Lehrern oder in dafür gemieteten Wohnungen statt. Seit 2005 müssen der Schulbetrieb außerhalb der Stadt und naturwissenschaftlicher Unterricht in den Schulferien in Polen organisiert werden, wo Partnerschulen Klassenräume und technische Aus-

⁶⁶ Vgl. hier und im Folgenden die Angaben zur Geschichte des Lyzeums unter der Schulwebsite: <http://licej.net/hist.htm>.

stattung den belarussischen Schülern zur Verfügung stellen. Gegenwärtig lernen 80 Schüler in dem Lyzeum, von denen monatlich ein Schulgeld gezahlt wird. Die staatlichen Abschlussprüfungen werden extern abgelegt. Bestehende Kontakte des JKL zu einer Schule nach Berlin sind Ende der 90er Jahre abgerissen, der Wunsch nach Kontakten zu einer deutschen Partnerschule ist aber weiterhin groß.⁶⁷ Neben dem JKL, das in jeder Hinsicht eine Ausnahme in Belarus ist, gibt es weiterhin eine Reihe von Schulen, die es ihren Lehrern erlauben, an Bildungsprojekten von NGOs teilzunehmen, vor allem solche, die deutsche Partnerschulen haben oder an denen verstärkt Deutsch unterrichtet wird. Unter den gegenwärtigen Bedingungen ist es allerdings schwierig, eine adäquate Form zu finden, um mit Schulen in Belarus auf einer institutionellen Ebene zu arbeiten.

5.2 Nicht-staatliche Akteure

Ein großes Dilemma im belarussischen Bildungsbereich liegt in dem spannungsgeladenen Verhältnis zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren. Ein inhaltlicher Dialog findet hier nur selten statt und verläuft dann zumeist wenig konstruktiv. Aufgrund der zunehmenden politischen Polarisierung im Land ist das Misstrauen auf beiden Seiten sehr groß. Die Stimulierung des Dialoges zwischen Bildungspolitikern und NGO-Aktivisten im Bildungsbereich ist ein auf jeden Fall schwieriger, gleichwohl aber sehr wichtiger Bereich, in dem externe Unterstützung hilfreich scheint. Wenn internationale Förderer mit der belarussischen Bildungsverwaltung oder mit Schulen als Institutionen kooperieren wollen, ist es dringend anzuraten, die Beteiligung von NGOs als Bedingung einer Projektförderung festzuschreiben: So werden beide Seiten zu einer konstruktiven Kooperation ermutigt, und nur so kann auch gewährleistet werden, dass der Schwerpunkt gemeinsamer Projekte tatsächlich auf demokratischen Themen liegt. Demokratiepädagogik scheint dabei ein geeignetes Oberthema, da so die Gefahr gering gehalten wird, ungewollt eine autoritäre Bildungspolitik zu unterstützen.

Der erwähnte Open Space mit Lehrern hat gezeigt, dass eine zumindest formale Kooperation zwischen NGOs und Einrichtungen der Bildungsverwaltung durchaus ein produktiver Ansatz sein kann: Die Verwaltung ermöglichte den Kontakt zu den Schulen und trat als Veranstalter auf (siehe auch die „Vermarktung“ des Open Space auf der Homepage des Bildungskomitees der Stadt Minsk), und das nicht-staatliche Bildungszentrum „Post“ war für die inhaltliche Rahmensetzung (Durchführung des Open Space) verantwortlich.

⁶⁷ Gespräch mit Wladimir Kolas in Berlin, Haus der Demokratie und Menschenrechte, am 31.05.2006.

Was sind die wichtigen Themenfelder, zu denen belarussische NGOs im Bildungsbereich gegenwärtig arbeiten und an die sich anknüpfen lässt? Auf der Grundlage durchgeführter Projekte und der Veröffentlichungen der letzten Jahre lassen sich zusammengefasst folgende Bereiche benennen:

- Die pädagogische Methode, die momentan wohl am breitesten in Belarus diskutiert wird, ist das aktive Lernen.⁶⁸ Darunter werden Aspekte wie eine Subjekt-Subjekt-Beziehung zwischen Schülern und Lehrern, eine vielseitige („mnogostoronnjaja“) Kommunikation, der Einsatz von Selbsteinschätzung und Feed-back sowie die Stimulierung der Schüler zu aktivem Handeln oder Verhalten verstanden. Von den NGOs in zahlreichen Projekten schon vor Jahren aufgegriffen, wird die Methode jetzt auch von den staatlichen Fortbildungseinrichtungen für ihre Kurse übernommen.
- Bildung und nachhaltige Entwicklung wird von belarussischen NGOs vor allem im Zusammenhang mit der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ diskutiert.⁶⁹ Konkret wird das Thema in zahlreichen ökologischen Projekten mit Schulen und Jugendlichen behandelt. Hier besitzen NGOs, wie etwa ECO-Dom in Minsk, lange Erfahrungen und hervorragende Expertisen. Ökologische Projekte von Schulen werden darüber hinaus auch durchaus im Rahmen staatlicher Schulwettbewerbe gefördert. Anlässlich des 20. Jahrestages der Tschernobyl-Katastrophe wurde 2006 von der vom Bildungsministerium herausgegebenen Zeitschrift Narodnaja Asweta und der Organisation BLRP (s.u.) ein Wettbewerb für das beste ökologische Schulprojekt („Semlja – nasch dom“) durchgeführt, der unter anderem die Stärkung der Umwelterziehung in den Schulen zum Ziel hatte.⁷⁰
- Zahlreiche Publikationen von belarussischen NGOs sind zur politischen Bildung („Graschdanskoe obrasowanie“), vereinzelt auch zur Demokratiebildung erschienen.⁷¹ Die Bücher und methodischen Handreichungen versuchen ein Vakuum zu füllen, das entstanden ist, weil es kein ideologiefreies Schulfach in Belarus gibt, in dem die Grundlagen der Demokratie vermittelt werden. Allerdings wird in den Publikationen und Projekten nicht an moderne westeuropäische Diskurse, etwa um Education for Democratic Citizenship, Demokratie leben und lernen in der Schule oder an skandinavische oder britische Modelle der Civic Education angeknüpft.

⁶⁸ Vergleiche hier auch das Buch „Wir lernen anders“ („Obutschae inatsche. Strategija aktiwnogo obutschenija“) von Grigal’tschik, Gubarewitsch, Petrusew, Minsk 2003.

⁶⁹ Vgl. die Ausgabe Nr. 3/2004 von Adukatat zum Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

⁷⁰ Siehe auch die Beschreibung des Wettbewerbs in der Ausgabe 4/2006 von Narodnaja Asweta, S. 85-89.

⁷¹ Auch hier gibt es eine aktuelle Sondernummer des Adukatat, Nr. 7/2006, „Bildung und Demokratie“.

- Ein großer Bedarf unter belarussischen Lehrern besteht im Kennenlernen neuer Methoden, der von den staatlichen Lehrerfortbildungseinrichtungen nicht befriedigt wird. In den meisten Ausgaben der Zeitschrift *Adukat* finden sich im Mittelteil praktische Übungen für Lehrer (Anleitungen zur Projektarbeit, Gruppenarbeit, Diskussionen im Unterricht, interaktive Spiele etc.), die herausgenommen und für den Unterricht verwendet werden können. In der Regel zielen die Methoden darauf, die klassische Frontalorganisation der Schulstunden aufzubrechen und die Beziehung zwischen Lehrern und Schülern offener zu gestalten. Die methodischen Anregungen im *Adukat* sind auch unter ukrainischen Lehrern sehr beliebt.⁷²
- Belarussische NGOs sind in der Regel von internationaler Projektförderung abhängig, wobei die internationalen Partner meist ihre eigene Agenda in den Kooperationsprojekten verfolgen. Das führt dazu, dass bestimmte ausländische Ansätze, etwa die schwedische Idee der *study circles* oder deutsche Projekte zur *Zivilcourage*, besonders intensiv reflektiert werden. Diese Ansätze korrespondieren aber meist nur unzureichend mit den aktuellen Diskussionen des Europarats oder den Bildungsprogrammen der EU. Bezeichnenderweise werden in Folge der politischen Isolierung des Landes europäische Bildungsdiskussionen auch von NGOs nur selten aufgenommen.

Nicht-staatliche Organisationen sind gegenwärtig in Belarus die einzigen Akteure, die Themen aus dem Bereich der Demokratiebildung offen diskutieren. Deshalb werden im Folgenden die wichtigsten im Bildungsbereich tätigen belarussischen NGOs kurz vorgestellt. Sie spielen nicht nur als Zielgruppe, sondern auch als Vermittler von demokratiepädagogischen Ansätzen an Schulen eine zentrale Rolle.

AGA (Organisationen der politischen Bildung)⁷³

Als wichtigste Referenzadresse beim Thema Demokratiebildung in Belarus können 16 NGOs genannt werden, die in einem seit Anfang 2000 bestehenden informellen Netzwerk von Organisationen der politischen Bildung „AGA“ zusammengeschlossen sind. Damit gehört dieses Netzwerk gegenwärtig zum stärksten nicht-staatlichen Verbund in Belarus überhaupt.⁷⁴ AGA wird vom Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschulverbandes (IZZ/DVV) und vom

⁷² Polina Werbitska von *Nova Doba* aus L'wiv berichtet, dass ukrainische Lehrer sie gebeten hätten, die methodischen Materialien aus dem *Adukat*, den sie in der Ukraine nicht beziehen könnten, zu scannen und als pdf-Dokument ins Internet zu stellen, damit die Materialien für sie verfügbar seien.

⁷³ *Arganisazyi gramadsjanskaj adukazyi*; <http://adukatar.net/wiki/>.

Studieförbundet Vuxenskolan aus Schweden unterstützt. Das Ziel von AGA ist es, durch die Entwicklung der politischen Bildung einen Beitrag zu leisten zur Stärkung einer demokratischen Zivilgesellschaft und eines unabhängigen belarussischen Staates. Das soll erreicht werden durch die unterstützende Begleitung von Veränderungen in der Bildungspolitik in Belarus, durch Kooperation mit der Bildungsverwaltung auf allen Ebenen und durch die Sicherung von Qualitätsstandards im Bereich der non-formalen Bildung. Politische Bildung ist der thematische Fokus des Netzwerks, der über das Fach „Mensch. Gesellschaft. Staat.“ auch seine Abbildung im offiziellen schulischen Kanon hat. Dabei bietet das Fach noch am ehesten die Möglichkeit, demokratische Inhalte und demokratiepädagogische Formen in die Schule zu transportieren.

Gemeinsame Aktivitäten von AGA sind einzelne Veranstaltungen wie Wochen oder Festivals der politischen Bildung, Veröffentlichungen methodischer Handreichungen wie einer Broschüre „Das Lehren von Demokratie“ (Anfang 2006) sowie seit 2004 die Herausgabe der Zeitschrift „Adukatar“ (s.u.). Daneben führen die einzelnen Mitglieder von AGA unabhängig voneinander Kooperationsprojekte durch, häufig mit internationalen Partnern.

Die Mitgliedsorganisationen von AGA versuchen, den Kontakt zur internationalen Bildungsdiskussion zu halten, was aber nur punktuell gelingt. Die aufgegriffenen Ansätze betreffen zumeist Formen der non-formalen Bildung oder des lebenslangen Lernens außerhalb der Schule. Demokratiepädagogische Methoden oder Modelle sind, insbesondere wenn sie aus dem Ausland kommen, im staatlichen belarussischen Schulsystem praktisch nicht umsetzbar.

Die drei NGOs, deren Projekte am stärksten auf eine Demokratisierung der belarussischen Schulen zielen, sind das Bildungszentrum „Post“, „Tschasenijsa“ und „Supolnasz“.

Bildungszentrum „Post“ (Minsk)

Das Bildungszentrum „Post“ füllt sowohl in Bezug auf die AGA als auch auf die

⁷⁴ Mitglieder der AGA sind im Einzelnen: Bildungszentrum „Post“ (Minsk), „Centre for Social Innovations“ (Minsk), Social Pedagogical Public Union „Tschasenijsa“ (Zaslau, Minsk region), Association of Young Intellectuals „VIT“ (Grodno), „Foundation Open Society“ (Minsk, www.opensociety.ngo.by), Union of Belarusians of the World „Bats’kauschyna“ (Minsk, www.iac.unibel.by), „Community Development Projects“ (Gomel; <http://www.cdp-by.org/>); „Center Supolnasz“ (Minsk), „Leu Sapieha Foundation“ (Minsk), „Women Independent Democratic Movement“ (Minsk, www.widm.org), „Focus-group“ (Minsk, www.focus_group.ngo.by), „Ecohome“ (Minsk), „YMCA Belarus“ (Lida, www.ymca-belarus.ru), International Public Association „Education without Borders“ (Faniel, Minsk region), International Enlightenment Public Union „ACT“, Centre for Informational Support of Public Initiatives „The Third Sector“.

Zeitschrift „Adukatar“ die Rolle des Koordinators aus; Post verfügt zudem über langjährige Kontakte zu deutschen Partnern und Erfahrungen in gemeinsamen Bildungsprojekten.

Ziel von Post ist es, zur Demokratisierung des Bildungsprozesses sowohl im formal-schulischen Rahmen als auch im non-formalen außerschulischen Bereich in Belarus beizutragen. Zielgruppe sind v.a. Lehrer und Schüler. Seit seiner Gründung 1997 hat Post um die 225 Bildungsprojekte und -seminare mit über 3.000 Teilnehmern aus verschiedenen Ländern umgesetzt. Mit Post arbeiten projektbezogen 20 Trainer, Pädagogen und Psychologen zusammen. Ein Beispiel ist das Projekt „Gewaltprävention in der Schule“ („ébrasowanie protiw nasilija“), mit dem eine Kultur der konstruktiven Konfliktlösung auf der Grundlage demokratischer Werte und Prinzipien in den Schulen befördert werden soll. Lehrer von mehreren Pilotschulen nehmen an Projektmodulen wie „interkultureller Bildung“, „Konfliktmanagement“, „Projektlernen“ etc. teil. Weiterhin sind eine Studienreise nach Deutschland und die Herausgabe eines Handbuchs zum Thema vorgesehen. Das Projekt wird im Rahmen des Förderprogramms Belarus der deutschen Bundesregierung umgesetzt.

Tschasenija (Zaslaue, Minsker Gebiet)

Eine der interessantesten Organisationen, die ganz unmittelbar um die Popularisierung von demokratiepädagogischen Ansätzen in der belarussischen Schule bemüht ist, ist Tschasenija.⁷⁵ Die Organisation ist 1997 als eine Vereinigung von Lehrern, Psychologen, Sozialpädagogen, Studenten und Doktoranden entstanden, die sich zum Ziel gesetzt haben, durch Bildungsmaßnahmen die Entwicklung von freien, verantwortlichen und sozial aktiven Menschen zu fördern. Je nach Programm stehen als Zielgruppe Lehrer, Studenten, Schüler verschiedener Altersgruppen, Sozialpädagogen, Pädagogen im außerschulischen Bereich und NGO-Vertreter im Mittelpunkt. Das Angebot an Bildungsveranstaltungen ist vielseitig, es gibt Projekte zur Schüler selbstverwaltung, zum Leadership, zu Themen wie „Ich und die Gruppe“, „Kommunikation im pädagogischen Prozess“, „Gruppenpädagogik“, „Strategie des aktiven Lernens“, „Diskussion im Unterricht“, „Förderung der kritischen Urteilskraft“. Die Seminare und Trainings finden vorwiegend am Wochenende statt, sie sind nicht als Fortbildungsveranstaltungen anerkannt und werden

⁷⁵ „Tschasenija“ heißt eine Erzählung von Wladimir Korotkewitsch, in deren Mittelpunkt eine Blume steht, die im Fernen Osten wächst und sogar auf felsigem Untergrund überdauern kann. Vermutlich gibt es eine solche Blume tatsächlich nicht. Das Wort wird heute symbolisch gebraucht und bezeichnet die Fähigkeit, in schwierigen Umständen zu überdauern.

meist über Mund-zu-Mund-Propaganda bekannt gemacht. Häufig gelingt es allerdings der Organisation, über gute Beziehungen zur lokalen Bildungsverwaltung⁷⁶ nicht nur die Zustimmung zur Durchführung der Seminare, sondern auch die Schulen als Veranstaltungsort zu gewinnen. Wichtigstes Prinzip der Projekte von Tschaseniya ist die Freiwilligkeit der Teilnahme, es mussten bereits Seminare abgesagt werden, weil die Lehrer zur Teilnahme zwangsverpflichtet worden waren. Tschaseniya arbeitet vorwiegend in ländlichen Gegenden der Gebiete Minsk, Witebsk und Mogiljow.

Von 2000 bis 2004 veröffentlichte die Organisation 22 Ausgaben des Informationsblattes „Lehren anders“ für Lehrer. Die methodischen Konzepte, die durch Tschaseniya-Mitglieder entwickelt und nach der erstmaligen Erscheinung im Informationsblatt „Lehren anders“ in der Praxis erprobt wurden, sind in das Handbuch „Lehren anders. Strategie des aktiven Lernens“ eingegangen.

Zusammen mit Supolnasz' ist Tschaseniya ein wichtiger Multiplikator, über den ein direkter Kontakt mit demokratischen Lehrern und Direktoren hergestellt werden kann.

Supolnasz' (Minsk)

Das Zentrum „Supolnasz'“ („Gemeinschaft, Gesellschaft“) wurde bereits 1995 in Minsk gegründet mit dem Ziel, die im Entstehen begriffene Zivilgesellschaft in einem unabhängigen Belarus zu stärken. Der Name der Organisation spielt auf die Anfänge der nationalen Unabhängigkeitsbewegung in den frühen 80er Jahren und die gleichnamige Zeitschrift aus der Zeit an, die das Sprachrohr der jungen Aktivisten war.

Aus der Erkenntnis, dass über 80 Prozent der Bevölkerung in irgendeiner Form Kontakt mit der Schule haben,⁷⁷ entwickelte die Organisation eine Reihe von Bildungsprogrammen, mit denen versucht wird, durch die Arbeit mit Schulen und Lehrern zu einer Demokratisierung der Gesellschaft beizutragen. Über die Kooperation mit lokalen NGOs und einem kleinteiligen persönlichen Kontakt zu den Menschen hat Supolnasz' über die Jahre eine Datenbank von Lehrern und Direk-

⁷⁶ Die Qualität der Seminare von Tschaseniya-Trainern wird auch von offizieller Seite meist sehr viel höher geschätzt als die staatlicher Fortbildungsangebote.

⁷⁷ Aus einer ppt.-Präsentation von Supolnasz':

Pedagogues are:

- multipliers of knowledge
- 80 percent of population have relations with school
- can form democratic position of young citizens
- More than half of the numbers of pooling-station commissions are pedagogues.

toren aufgebaut, die sich für eine demokratische Organisation der Schule in Belarus engagieren. Seit 1999 koordiniert Supolnasz' das Programm „Lehrer. Schüler. Gesellschaft.“, bei dem zahlreiche Fortbildungen für Lehrer im methodischen Bereich durchgeführt sowie die Gründung von Lehrerklubs und Lehrervereinigungen im ganzen Land unterstützt und betreut wurden.

Da Supolnasz' im Bereich der Demokratisierung von Schule und Gesellschaft die Funktion eines Ressource-Centres ausübt, ist die Organisation hier einer der wichtigsten Partner für Akteure, die die Entwicklung einer demokratischen Schule in Belarus unterstützen möchten.

TBS (Gesellschaft belarussischer Schulen)

Die „Gesellschaft der belarussischen Schulen“ (Tawarystwa belaruskaj schkoly – TBS) geht auf eine Gründung im Jahr 1921 zurück, als die Organisation insbesondere im Westen des Landes eigene Volksschulen mit dem Ziel zu eröffnen begann, „Bildung im belarussisch-nationalen, menschlichen und christlichen Sinne“⁷⁸ zu fördern. Die Gesellschaft wurde 1937 von den polnischen Machthabern verboten und 1996 als „nationale, gemeinnützige Organisation“ wieder gegründet.

Das langfristige Ziel der TBS nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit von Belarus war der Entwurf eines Konzeptes für eine belarussische nationale Schule, eingebettet in einen europäischen Bildungskontext (vgl. Satzung TBS, Pkt. 2.3.). Durch die politische Entwicklung ab Mitte der 90er Jahre und das Zurückdrängen des Belarussischen als Unterrichtssprache in den Schulen wurde der Akzent jedoch verstärkt auf die Bewahrung der belarussischen Sprache gesetzt.

Die wesentlichen Tätigkeiten der TBS in den letzten Jahren umfassen die Herausgabe zahlreicher methodischer Handreichungen, die Durchführung wissenschaftlicher Konferenzen, die Organisation von Erfahrungsaustausch mit polnischen Lehrern sowie von belarussischsprachigen Sommerlagern (in Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium), zahlreiche Wettbewerbe (die beste Schüler- oder Studentenzeitung, Bewahrung der nationalen Kultur und des historischen Erbes), Seminare für Fremdsprachenunterricht an belarussischen Schulen und die Organisation von Seminaren zu Themen wie „Schule und Gesellschaft – Pädagogik der sozialen Kompetenz“ oder Ethnopädagogik.

Die TBS verfügt über ein starkes Netz von regionalen Zentren, pflegt einen engen Kontakt mit den meisten Schulen, in denen das Belarussische Unterrichtssprache ist und hat über seine Mitglieder oder Experten gute Kontakte in die Bildungsver-

⁷⁸ Diese und folgende Informationen siehe Website www.nastaunik.info.

waltung auf verschiedenen Ebenen bis in das Bildungsministerium. TBS arbeitet eng zusammen mit der Franzyska-Skaryna-Gesellschaft der belarussischen Sprache („Tawarystwa belaruskaj mowy imja Franzyska Skaryny” – TBM).

Die TBS ist im Bildungsbereich ein wertvoller Partner, da sie den direkten Kontakt zu einem umfangreichen Pool von Schulen in Belarus herstellen kann. Die Idee der belarussischen Schule garantiert eine gewisse Unabhängigkeit vom autoritären Regime, weil die Organisation offen ist für neue methodische Ansätze und weil sie die Einbettung der belarussischen Schule in einen europäischen Bildungskontext zu ihrem Satzungsziel erklärt hat.

BLRP (Belarussische Liga der Eltern und Pädagogen – Step by Step), Minsk⁷⁹

Ein gutes Beispiel für die schwierige, häufig ambivalente Situation, in der sich nicht-staatliche Organisationen in Belarus befinden, ist die BLRP. Sie wurde 1998 gegründet, entstammt aber ursprünglich dem seit 1993 operierenden Step by Step-Programm der belarussischen Soros Foundation, die ihre Tätigkeit 1998 einstellen musste. BLRP ist Mitglied im internationalen Netz von Step by Step-Organisationen, das seinen Hauptsitz in den Niederlanden hat, dessen Filialen jedoch fast ausschließlich in Zentral- und Osteuropa sowie den Nachfolgestaaten der Sowjetunion agieren. Step by Step ist ein von George Soros initiiertes pädagogisch-gesellschaftlicher Ansatz mit dem Ziel der Stärkung von demokratischen Prinzipien in der Schule sowie eine größere Beteiligung von Eltern und Gemeinde bei der (früh-)kindlichen Erziehung.⁸⁰ Ausgehend von gemeinsamen Grundsätzen entwickelt jede Länderfiliale den gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen entsprechende eigene Schwerpunkte.

In Belarus strebt BLRP nach eigenem Bekunden einen „systemischen Wechsel“ in Bildungsinstitutionen und anderen Bereichen der Zivilgesellschaft an.⁸¹ Dieses Ziel soll mit Hilfe von zivilgesellschaftlichen Bildungs- und Publikationsprogrammen erreicht werden, in denen Lehrer und Schüler in Step by Step-Methoden trainiert, die Integration von behinderten Kindern in allgemeinbildende Schulen gefördert, die Zusammenarbeit zwischen Eltern sowie Lehrern und Schulverwal-

⁷⁹ Belorusskaja liga roditelej i pedagogov ‚Krok za krokam‘.

⁸⁰ „The International Step By Step Association (ISSA) is a non-governmental membership organization established in the Netherlands in 1999, which unites individuals and organizations into a powerful network to foster democratic principles and promote parent and community involvement in early childhood education. (...) ISSA is an open forum for parents, educators, and communities to advocate for democratic values and access to quality care and education for all children.“ Vgl. <http://www.issa.nl/index.html>.

⁸¹ <http://www.issa.nl/network/belarus/belarus.html>.

tung gestärkt und die Einbindung der Schulen in die lokale Gemeinde unterstützt werden. Zur Umsetzung seiner Programme ist BLRP in Belarus darauf angewiesen, relativ eng mit den staatlichen Bildungsorganen zusammenzuarbeiten. Doch während eine solche Zusammenarbeit in anderen Ländern problemlos oder sogar vertrauensvoll ist, kann sie in Belarus nur als Gratwanderung beschrieben werden.⁸² Konkret zeigt sich diese Ambivalenz in den Publikationen von BLRP: Seit 2003 hat die Organisation eine offizielle Rubrik in der Zeitschrift „Narodnaja Asweta“, dem wichtigsten Periodikum in Belarus für allgemeinbildende Schulen. Dadurch ist es zwar möglich, Projekte und Ansätze von BLRP einem breiten Fachpublikum zugänglich zu machen, gleichzeitig scheint dieser Zugang jedoch durch Referenzen an die offizielle Bildungspolitik erkauft: In einem Aufsatz zur Wechselbeziehung zwischen Familie und Schule bezieht sich etwa die Autorin von BLRP auf beispielhafte Vorgaben in der Gesetzgebung der Sowjetunion zur Volksbildung,⁸³ die Ankündigung eines Wettbewerbs ökologischer Projekte für Kinder- und Jugendorganisationen, der von BLRP organisiert wird, beginnt mit einer Passage, die im Wortlaut und Duktus an die staatlich-ideologischen Phrasen aus der verordneten Patriotismuserziehung in der Schule erinnert.⁸⁴

Dennoch ist eine Zusammenarbeit mit BLRP zu empfehlen, weil die Organisation in den vergangenen Jahren ein Netzwerk von Step by Step-Schulen und -Lehrer in Belarus aufgebaut hat, die grundsätzlich offen für eine Demokratisierung der Schule sind. BLRP besitzt darüber hinaus gute Kontakte in die staatliche Bildungsverwaltung auf zentraler und lokaler Ebene und verfügt über erhebliche Erfahrung bei der Ausrichtung von Schulwettbewerben, bei denen Schüler und Lehrer Projektarbeit einüben und entwickeln.

UNESCO-Klubs

Die UNESCO-Klubs sind eine der ältesten unabhängigen Jugendorganisationen in Belarus, offiziell wurden sie 1991 in das internationale Netzwerk von UNESCO-Zentren und -klubs aufgenommen. Sie haben zahlreiche lokale und internationale

⁸² Irina Lapizkaja, die Direktorin von BLRP, beschreibt in einem Beitrag für die Zeitschrift der internationalen Step by Step Association Anfang 2006 die Situation als „Inside, Outside, or On the Border“ („Inside, Outside, or On the Border? Negotiating the Relationship between Step by Step and the Ministry of Education System in Belarus“) in *Educating Children for Democracy. The Journal of the International Step by Step Association*, Number 10, Winter/Spring 2006, S.41-45.

⁸³ M. Belaja, „Sem'ja, schkola, sozium: nawstretschu, drug drugu“, in: *Narodnaja Asweta*, 4/2006, S. 80.

⁸⁴ „Die wichtigste Bedingung für einen starken und blühenden Staat ist die Erziehung der heranwachsenden Generation.“ I. Lapizkaja, T. Bajdina, *Konkurs schkol'nych ekologitscheskich projektow „Semlja – nasch dom“*, in: *Narodnaja Asweta*, 4/2006, S. 85.

Partner (unter anderem in Russland, Lettland, Deutschland, Frankreich, den USA, Schweden) und sind an 69 belarussischen Schulen oder Jugendeinrichtungen vertreten. Im Zentrum ihrer Programme stehen Informationen über die UNO und die UNESCO, weiterhin Themen wie Kulturen der Welt, Umwelt, gesunde Lebensführung, Kinder- und Menschenrechte. Wichtige Arbeitsschwerpunkte sind internationale Programme und Sprach- und Freiwilligencamps, an denen ausländische Partner teilnehmen oder die im Ausland stattfinden. Im vorliegenden Zusammenhang sind die internationale Ausrichtung der UNESCO-Klubs, das Netzwerk in Belarus und die Verankerung in den belarussischen Schulen von Interesse. Über die Sprachcamps ist es zudem möglich, ein Milieu von Schülern mit guten Deutschkenntnissen direkt anzusprechen.

2004 sind die UNESCO-Klubs dem staatlich kontrollierten belarussischen Komitee der Jugendorganisationen beigetreten, und die einzelnen regionalen Klubs waren nach einem Gesetz vom Juli 2005 aufgefordert, unter Androhung des Ausschlusses aus dem Verbund bis Mai 2006 Rechenschaft vor den lokalen Behörden abzulegen.⁸⁵ Es bleibt zu prüfen, wie notwendig die Schritte waren, um den Bestand des Netzwerkes zu garantieren oder wie weitgehend die Organisation mittlerweile ihre Unabhängigkeit verloren hat und zum Instrument einer autoritären Jugend- und Bildungspolitik geworden ist.

Robert-Schuman-Gesellschaft (Minsk)

Die belarussische Robert-Schuman-Gesellschaft wurde 2002 in Minsk gegründet und 2003 in Warschau registriert. Ihr wichtigstes Ziel besteht in der Popularisierung der Idee der europäischen Einigung. Ihre Aktivitäten liegen im Bereich der kulturellen Bildungsarbeit und umfassen Übersetzungen, die Herausgabe von Publikationen zum Thema Belarus und seine Position in Europa, Kurse und Vorlesungen an Hochschulen, Veranstaltungen mit Gastdozenten aus anderen Ländern, Konferenzen, Seminare und Runde Tische.

Im schulischen Bereich organisiert die Gesellschaft seit 2004 den Wettbewerb „Was weiß ich über Europa?“, der seit 2005 landesweit durchgeführt wird. Das Projekt wird von den Botschaften Polens und Litauens sowie von der Stefan-Batory-

⁸⁵ Nach dem Gesetz Nr. 36-3 vom 19.07.2005 „Über Aufnahmen von Veränderungen und Ergänzungen zum Gesetz der Republik Belarus „Über gemeinnützige Organisationen““ müssen alle strukturellen Unterabteilungen von gemeinnützigen Organisationen sich bei den lokalen Verwaltungsorganen anmelden. Im Zusammenhang mit den Forderungen des Justizministeriums der Republik Belarus müssen alle UNESCO-Klubs dringend die Meldeprozedur innerhalb eines Monats, d.h. bis zum 15.05.2006, durchlaufen. UNESCO-Klubs, die keine Meldebestätigung haben, werden auf der Sitzung des Vorstandes im Juni 2006 aus dem Verbund ausgeschlossen.

Stiftung in Warschau unterstützt. Bei Bedarf erhalten teilnehmende Lehrer von den Organisatoren Informationen zur Geschichte Europas und den europäischen Institutionen sowie Lehrmittel mit methodischen Hinweisen, Anregungen und Vorschlägen für einzelne Unterrichtsstunden.

Die Gesellschaft berät darüber hinaus Schulen, die europäische Schulklubs aufbauen wollen. Hierfür gibt es auf der Website eine detaillierte Anleitung. Die Initiative sollte von Schülern ausgehen, Lehrer und die Robert-Schuman-Gesellschaft unterstützen ihr Vorhaben.

Die Ziele der europäischen Schulklubs sind unter anderem:

- Popularisierung der Idee der europäischen Einigung,
- Vermittlung der Kenntnisse über die EU-Länder,
- Stärkung des zivilgesellschaftlichen und nationalen Bewusstseins (Belarus soll als ein Bestandteil Europas verstanden werden),
- Stärkung des Bewusstseins für die Wichtigkeit des Fremdsprachenunterrichts,
- Knüpfen von Beziehungen zu anderen europäischen Schulklubs,
- Knüpfen von Beziehungen zu Gleichaltrigen in der EU.

Die europäischen Schulklubs in Belarus werden auch von der polnischen Robert-Schuman-Gesellschaft in dem Programm „Über europäische Bildung zur Zivilgesellschaft“ unterstützt. Hier wurden bereits mehrere Studienreisen für belarussische Lehrer nach Polen, Seminare und Fortbildungen in Belarus sowie Schüleraustauschprogramme zwischen Belarus und Polen organisiert.

5.3 Medien

Zu Demokratiebildung gibt es in Belarus nur einen begrenzten öffentlichen Diskurs, grundsätzlich findet dieser in zwei Medien statt: Zum einen gibt es zahlreiche staatliche Fachpublikationen im Bildungsbereich, die das Thema bislang zwar nicht explizit aufgegriffen haben, jedoch als mögliche Foren zur Vorstellung von demokratiepädagogischen Ansätzen in Schulen denkbar sind. Gleichzeitig haben in der Vergangenheit belarussische NGOs zahlreiche Veröffentlichungen zu verschiedenen Aspekten, vornehmlich der politischen Bildung, herausgebracht, in denen Fragen der Demokratisierung von Schule offen diskutiert werden. Daneben gibt es wenige Websites, die sich auf Bildungsthemen spezialisiert haben, von denen mindestens eine sich ausdrücklich zum Ziel gesetzt hat, mit den bereitgestellten Informationen und Dokumenten zu einer breiten Diskussion um eine demokratische Schule in Belarus beizutragen. Die wichtigsten Medien werden im Folgenden kurz vorgestellt.

Narodnaja Asweta

Die Zeitschrift „Narodnaja Asweta“ (Volksbildung) ist die zentrale pädagogische Zeitschrift für allgemeinbildende Schulen in Belarus, herausgegeben vom belarussischen Bildungsministerium. Die Zeitschrift erscheint monatlich in einer Auflage von ca. 3.000 Stück (01/2006), sie enthält Beiträge auf Russisch und Belarussisch. Diskutiert werden Fragen der Bildungsreform, der strategischen Entwicklung im Bildungssektor, es wird über Schulwettbewerbe informiert, außerdem können Lehrer Musterstunden in einzelnen Fächern veröffentlichen. Die Zeitschrift gibt die Struktur vor für ähnliche fächerspezifische Publikationen, die vom Bildungsministerium herausgegeben werden. Für pädagogisch-erzieherische Themen ist z.B. die Zeitschrift „Adukacija i wyhawanne“ („Bildung und Erziehung“) maßgebend. Obwohl demokratiepädagogische Themen in Narodnaja Asweta und anderen Publikationen nicht besprochen werden, scheint es nicht ausgeschlossen, dass die Zeitschriften als Forum dienen können, um deutsche oder westeuropäische Ansätze im Bereich der Demokratiebildung einem Fachpublikum vorzustellen. So war es immerhin möglich, dass in der Ausgabe 1/2006 ein Geschichtslehrer des Gymnasiums Nr. 2 in Wolkowyska den Ansatz zur Entwicklung des kritischen Denkens in dem Fach „Mensch. Gesellschaft. Staat.“ vorstellte.⁸⁶

Adukatat

Die Zeitschrift „Adukatat“ wird seit 2004 vom Netzwerk AGA herausgegeben und richtet sich an Bildungspraktiker (Lehrer) und Experten aus der Bildungsverwaltung. Ziel der Zeitschrift ist es, Material aufzuarbeiten und Diskussionen abzubilden für Pädagogen, die „ihre Bildungstätigkeit auf den Prinzipien der Demokratie und des Pluralismus aufbauen und die versuchen, im Bildungsprozess nicht einfach ‚Wissen weiterzugeben‘, sondern beim Adressaten die Fähigkeit zum selbstständigen Denken und zur sozialen Kompetenz zu entwickeln.“⁸⁷ Entsprechend finden sich in Adukatat Diskussionen zu demokratiepädagogischen Themen, und es wird eine Anknüpfung an internationale Diskurse gesucht. Regelmäßig werden ausländische Experten eingeladen, über ihre Erfahrungen zu berichten.⁸⁸ Die Zeitschrift erscheint zwei bis drei Mal im Jahr jeweils zu einem Leitthema, die Beiträge sind überwiegend auf Russisch, zum Teil auf Belarussisch, es gibt

⁸⁶ Vgl. M.G. Apanowitsch, „Tol'ko istinnaja ljubow' moschet stat' poesiej. Raswitie nawykw kritscheskogo myschlenija w kurse „Tschelowek.Obschtschestwo.Gosudarstwo.“. Narodnaja Asweta, 1/2006, S. 91, 92.

⁸⁷ Vgl. die Selbstdarstellung von Adukatat auf der Seite <http://adukatar.net/wiki>.

⁸⁸ So schreiben z.B. in Ausgabe 7/2006 Sebastian Welter über Erwachsenenbildung im Zuge der EU-Erweiterung oder in Ausgabe 8/2006 Marilyn Melmann über Bildung für nachhaltige Entwicklung.

mittlerweile eine Sonderausgabe mit ausgewählten Texten auf Englisch. Sie hat gegenwärtig eine stabile internationale Finanzierung aus Deutschland und Schweden (IZZ/DVV, Studieförbundet Vuxenskolan) und wird von der staatlichen Bildungsverwaltung toleriert, aber nicht unterstützt.

Bislang sind acht Ausgaben des Adukatar zu Themen wie „Bildung und nachhaltige Entwicklung“, „Bildung und der 3. Sektor“, „Bildung und internationale Zusammenarbeit“ erschienen. Da jede Ausgabe auch umfangreiches methodisches Material liefert, ist die Zeitschrift unter Lehrern der politischen Bildung in Belarus und sogar in der Ukraine stark nachgefragt. Die Rezeption der Zeitschrift in Russland verläuft lediglich punktuell über die Netzwerke des IZZ/DVV. Es wäre interessant, die Zeitschrift als ein noch stärker überregionales Medium auszubauen, die Verbindungen in die Ukraine zu stärken und nach Russland zu entwickeln.

Programm „Lehrer. Schule. Gesellschaft.“ und Website www.nastaunik.info

Das Programm „Lehrer. Schule. Gesellschaft.“ (Nastaunik. Schkola. Gramadstwa.) existiert in Belarus seit 1999 und richtet sich vor allem an belarussische Lehrer. Als ein Ziel des Programms wird benannt:

„To make teachers more active as a social group, to promote democratic values by supporting community-active educational initiatives that might unite and influence a wide spectrum of society in their localities.“⁸⁹

Es umfasst ein weites Spektrum von Aktivitäten, angefangen bei der Organisation von Schulklubs, der Ausrichtung von Schulwettbewerben, über den Austausch unter Lehrern und mit Eltern, die Herausgabe von Schulzeitungen und -bulletins, bis zur Zusammenarbeit mit ökologischen, sozialen und Bildungsinitiativen. Für die verschiedenen Projekte konnten v.a. in der ersten Zeit zahlreiche Förderer vorwiegend aus Polen und den USA gewonnen werden,⁹⁰ so dass dem Erfahrungsaustausch mit polnischen (aber auch ukrainischen) Schulen beziehungsweise Lehrern anfänglich ein besonderes Gewicht zukam. Grundüberzeugung des Programms ist es, dass es keine belarussische Schule ohne progressive Methodik, demokratische Grundlagen und europäische Orientierung geben kann.

Um Lehrern, die an einer entsprechenden Entwicklung der belarussischen Schule

⁸⁹ Aus einer Power-Point Präsentation zum Programm von Supolnasz', vergleiche die belarussische Version unter <http://www.nastaunik.info/initiative/program>.

⁹⁰ Unter anderem die Batory-Stiftung, IDEE (Institute for Democracy in Eastern Europe, Warschau), die Kanadische Botschaft, Freedom House, die Mott Foundation, Orsa-Romano Educational and Cultural Foundation (alle USA).

interessiert sind, methodische und praktische Hilfestellung zu geben, wurde 2005 im Rahmen des Programms die Website <http://www.nastaunik.info> (nastaunik = Lehrer) eingerichtet.⁹¹ Sie bietet Informationen über internationale Bildungsdiskussionen und neue Lehrmethoden sowie Erfahrungsberichte dazu, wie diese Methoden in Belarus angewandt werden. Ausführliches Material gibt es beispielsweise zu Formen des aktiven Lernens, Diskussionen im Unterricht, Rollenspielen, zu Methoden der Förderung kritischen Denkens etc. Gleichzeitig sind zahlreiche Links dem Thema der politischen Bildung in der Schule und der außerschulischen Bildungsarbeit gewidmet. Politische Bildung wird in dem Menü der Seite als ein extra Punkt aufgeführt und bietet im Unterschied zu anderen Quellen nicht vorwiegend theoretische Informationen, sondern auch praktische Tipps bis hin zu Vorlagen für einzelne Stunden in der Schule und im außerschulischen Bereich. Fragen nach demokratiebildenden Maßnahmen in der Schule werden hier direkt angesprochen.

Die Seite ist insgesamt sehr aktuell, liefert auch Informationen über staatliche Wettbewerbe, Austauschprogramme, Stipendien etc. und ist mit den staatlichen Bildungsstellen (Ministerien, Lehrerfortbildungseinrichtungen usw.) gut verlinkt. Die Seite ist komplett auf Belarussisch, sie wird sowohl im Design als auch inhaltlich von Lehrern ganz überwiegend auf freiwilliger Basis gestaltet.

Die Zusammenarbeit mit den Autoren dieser Website und den an ihr beteiligten NGOs (Zentrum Supolnasz', TBS, TBM, „Nowaja kastalija“, „Swarotnaja suwjas'“, Tschaseniija und andere) ist sehr zu empfehlen. Nastaunik.info ist dasjenige Forum in Belarus, das Demokratiebildung im internationalen Zusammenhang am aktivsten diskutiert und im lokalen Rahmen am nachhaltigsten Versuche unterstützt, demokratische Ansätze in der Schule umzusetzen. Durch ihren an den Bedürfnissen der Lehrer orientierten Ansatz ist die Seite ein hervorragender Multiplikator.

Website adukacyja.info

Das Bildungsportal „adukacyja.info“ (adukacyja = Bildung) ist im Dezember 2005 auf eine Initiative der Franzyska-Skaryna-Gesellschaft der belarussischen Sprache („Tawarystwa belaruskaj mowy“ – TBM)⁹² zur Förderung der belarussischen Sprache entstanden. Die Unterstützung des Projekts läuft im Rahmen des UNO-Entwicklungsprogramms „Internet2“ in Belarus. Dem Portal liegt das Learning Management System (LMS) Moodle auf Open-Source-Basis zugrunde, dessen belar-

⁹¹ Im Zuge der Ausstattung der Schulen mit Computern und Internetzugang werden online-Informationen zunehmend verfügbar werden. Laut Tamara Mazkiewitsch, der Koordinatorin von www.nastaunik.info, hat die Mehrzahl der Menschen mit höherer Bildung heute Zugang zum Internet.

russische Version auch vom Portal „E-Learning – IATP Belarus“ (Internet Access and Training Program)⁹³ genutzt wird.

Die Organisatoren des Bildungsportals adukacyja.info begrüßen ihre Nutzer mit der Hoffnung,

„dass jeder, der sich uns anschließt, zu einem Multiplikator neuen Wissens wird und Anregungen bekommt, die demokratische Weltanschauung der Schüler zu fördern, Eltern und Kollegen zusammenzuschließen und die Verankerung von Demokratie in der belarussischen Gesellschaft herbeizuführen.“⁹⁴

Dieses Ziel wird nicht durch die direkte Vermittlung oder Bereitstellung demokratiepädagogischer Inhalte angestrebt, sondern indirekt auf zwei Weisen: Belarussischen Schülern (Abiturienten) und Studierenden werden auf adukacyja.info umfangreiche und aktuelle Informationen über Stipendien und Studienmöglichkeiten im Ausland bereitgestellt. Außerdem werden auf der Website Informationen über Initiativen und Projekte im Bereich des E-Learning für Lehrer gebündelt. Die Internetplattform gibt belarussischen Lehrern die Möglichkeit, ihre Erfahrungen, Kontakte, nützliche Links etc. auszutauschen, ohne auf kosten- und zeitaufwändige Präsenzmethode zurückzugreifen. Daneben zeigt das Bildungsportal mehrere Optionen auf, webbasierte Lehr- und Lernmethoden in Kursform gemeinsam zu nutzen und zu schaffen. Jeder Nutzer kann bei Bedarf eingreifen, um seine Vorschläge umzusetzen oder einfach Kommentare abzugeben. Gemeinsam entwickelte Kurse und Programme sollen frei zugänglich sein. Für Einsteiger werden unter „Einführung in die Lernplattform“ Anweisungen für den Zugang und die Navigation zusammengefasst.

Website school.iatp.by

Die Website „school.iatp.by“ ist schon 2002 ebenfalls im Rahmen eines UNDP-Programmes (Internet2-Project) mit Unterstützung des IATP-Programms des amerikanischen State Departments eingerichtet worden. Die gut strukturierte und

⁹² F. Skaryna Gesellschaft der Belarussischen Sprache wurde 1989 mit dem Ziel gegründet, die Entwicklung der belarussischen Sprache zu fördern und ihre „linguistischen Rechte“ zu schützen. Die Organisation hat Filialen in 76 Städten in Belarus sowie in Moskau, Irkutsk, St. Petersburg, Riga, Kohtla-Järve, Toronto usw. Gegenwärtig hat die TBM 8.000 Mitglieder. Vgl. auch <http://www.tbm-language.com>.

⁹³ Vgl.: <http://distance.iatp.by>. Während „E-Learning – IATP Belarus“ eine Plattform für die Online-Nutzung der virtuellen Bildungsangebote in mehreren Fächern aus dem Schul- und Hochschulprogramm bietet und sich sowohl an Schüler als auch an Lehrer und Dozenten richtet, ist das Bildungsportal „Adukazyja“ als eine Internetressource zur Unterstützung kooperativer Lehrmethoden gedacht.

⁹⁴ Vgl. <http://adukacyja.info>.

komplett russischsprachige Seite richtet sich an Lehrer, Schüler, Eltern, Vertreter der Schulverwaltung und Bildungsexperten und versucht, grundlegende Informationen über das gesamte Spektrum der schulischen Bildung bereitzustellen: Angefangen bei den relevanten Gesetzestexten über methodisches Material für Lehrer, Zeitungen und Zeitschriften, Fachpublikationen, Informationen für Schulpsychologen bis zu Links zu Schulwebsites und einem Forum zum virtuellen Austausch bietet sie einen umfangreichen Pool an Dokumenten und weiterführenden Links. Problem der Seite, die als gute grundlegende Ressource gelten kann, ist die fehlende Aktualität sowie bei den Links zu den Publikationen eine fast ausschließliche Orientierung an russischen Zeitschriften. Der aktuelle Bildungsdiskurs in Belarus wird nicht reflektiert, und auch die Tätigkeiten von belarussischen NGOs im Bildungsbereich sind nicht abgebildet.

Gleichwohl ist die Seite eine gute Grundlage, um etwa Basisinformationen über Demokratiebildung und den europäischen Diskurs dazu zu platzieren und einer interessierten (Fach)Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Aktualisierung der Seite und eine Ergänzung um demokratiepädagogische Inhalte scheint eine Frage der finanziellen Ressourcen zu sein, deshalb besitzt dieses Projekt durch seine vorliegende Struktur erhebliches Potenzial und stellt darüber hinaus eine sinnvolle Ergänzung zu existierenden belarussischen Web-Ressourcen dar.

VI. Ausländische Akteure in Belarus: Europa, die Nachbarn, Deutschland

6.1 Ausländische Förderer und internationale Programme im Bildungsbereich in Belarus

Noch bis in die späten 90er Jahren entfaltete das belarussische Bildungsministerium rege Aktivitäten im Bereich der internationalen Zusammenarbeit. 1998 gab es 240 Vereinbarungen mit Bildungseinrichtungen in 16 Ländern, Belarus arbeitete eng mit internationalen Organisationen wie dem Europarat und der UNESCO zusammen.⁹⁵ Hier hat sich die Situation bis heute grundlegend geändert. 1997 wurde Belarus der Gaststatus im Europarat aberkannt und die Ratifizierung des Partnerschafts- und Kooperationsabkommens mit der EU suspendiert. Seitdem verschlechterten sich die Beziehungen zwischen EU und Belarus kontinuierlich. Nach den Parlamentswahlen von 2004, die international nicht anerkannt wurden, sind auch die meisten bilateralen Kontakte zu Belarus auf offiziellen Ebenen eingefroren. Belarus reagierte seinerseits, indem es internationale Bildungsprogramme, das Engagement ausländischer Stiftungen oder die Zusammenarbeit mit europäischen Programmen (Tacis) oder Bildungsinformationssystemen (z.B. Eurydice) entweder stark eingeschränkt oder ganz verboten hat.⁹⁶ Das hat vielfältige Konsequenzen für die Schulen: Für Lehrer gibt es kaum noch Möglichkeiten, an einem Erfahrungsaustausch mit ausländischen Kollegen teilzunehmen. Dienstliche Reisen werden, selbst wenn sie offensichtlich dem Zweck der Fortbildung dienen, in der Regel nicht genehmigt.⁹⁷ Und internationale Schulpartnerschaften gelten, auch wenn sie von den Lehrern gewünscht, von der Schulverwaltung formal unterstützt und offiziell nicht verboten sind, als politisch nicht opportun. (Eine Ausnahme sind hier vielleicht Kooperationen mit russischen Schulen.)

Hinzu kommt ein Erlass vom 9. März 2005 zur Bekämpfung des Menschenhandels, demzufolge die Entscheidung über den Schul- und Studentenaustausch allein in den Händen des Bildungsministeriums liegt. D.h. in jedem Einzelfall wird entschieden, ob der Student/der Schüler ein Auslandssemester/Auslandsjahr machen darf. In den Erklärungen zu einem entsprechenden Gesetzentwurf (das Gesetz sollte im September 2006 in Kraft treten) ist zu lesen, dass Abgeordnete gegen die

⁹⁵ Vgl.: The Education For All (EFA) 2000 Assessment: Country Report Belarus unter: http://www2.unesco.org/wef/countryreports/belarus/rapport_1.html.

⁹⁶ Döbert, Hans et al. (2004), S. 611.

⁹⁷ Die einzige belarussische Teilnehmerin an der an der Sommerakademie „Demokratie leben und lernen in der Schule“ in Berlin musste ihre Teilnahme an der Akademie, für die sie sich aufwändig beworben hatte, als Privatreise deklarieren.

Aufnahme der Passage über den Schüleraustausch in das neue Gesetz gestimmt haben mit der Begründung, es sei kontraproduktiv und nicht im Sinne des Kindes, dass diesem die Möglichkeit eingeräumt werde, im Ausland zu lernen, aber es ein ganzes Jahr in der Schule verlöre, weil die Lehrpläne nicht übereinstimmten.

Internationale Programme zur Demokratiebildung hat es in Belarus explizit nicht gegeben, in den 90er Jahren liefen allerdings einzelne Projekte, die den Bildungsreformprozess im Land unterstützen sollten. Hier ist vor allem die Kooperation der Europäischen Humanistischen Universität (EHU) in Minsk mit dem amerikanischen Civic Education Project (CEP)⁹⁸ zu nennen, die aufgrund der Schließung der Universität und der Einstellung des Programms auf amerikanischer Seite nicht weiter entwickelt werden konnte.

Die Anzahl der ausländischen Förderer, die heute noch Projekte im Bildungsbereich in Belarus finanzieren, ist überschaubar. Das hängt auch damit zusammen, dass seit 2004 eine Registrierungspflicht für internationale Projekte gilt, an der die meisten Vorhaben scheitern. Ohne Registrierung durch die zuständigen Ministerien sind die Projekte illegal und Projektgelder können nicht auf einheimische Konten überwiesen werden; weder der rechtlich problematische Status noch der notwendige Bargeldtransfer ist für die meisten Zuwendungsgeber akzeptabel. Offenbar unkomplizierter ist das Verfahren für ausländische Botschaften.

Zumeist waren demokratische Bildungsprojekte in der Vergangenheit ein Teil größerer zivilgesellschaftlicher Programme. Bis 2003 stellte USAID über 9 Mio. Dollar jährlich zur Stärkung der Zivilgesellschaft in Belarus zur Verfügung, dabei wurden auch Bildungsprojekte gefördert. Die Charles S. Mott Foundation war daran interessiert, Bildungsprojekte im Bereich des „Community Development“ in Belarus zu unterstützen.⁹⁹ Bislang aber scheiterten die Pläne wiederholt an den beschriebenen Registrierungsproblemen. Schweden hat schon vor Jahren entschieden, zivilgesellschaftliche Projekte in Belarus langfristig zu fördern, der Studieförbundet Vuxenskolan koordiniert dabei zahlreiche Bildungsprojekte. Das Matra-Programm des niederländischen Außenministeriums, das über die Botschaft in Warschau verwaltet wird, fördert Kleinprojekte im zivilgesellschaftlichen Bereich, vereinzelt finden sich hier auch Bildungsprojekte. Auf deutscher Seite unterstützt das Förderprogramm Belarus der Bundesregierung schon seit 2002 Projekte deutsch-belarussischer Initiativen zur Entwicklung der belarussischen Zivilgesellschaft:

„Mit über 70 Projekten in den letzten drei Jahren hat sich das Förderprogramm als wichtiges Instrument der deutsch-belarussischen Beziehungen und der Entwick-

⁹⁸ Vgl.: <http://www.civiceducationproject.org/>.

⁹⁹ Sie tut dies erfolgreich in der Ukraine, von wo aus auch die Aktivitäten in Belarus koordiniert werden.

lung der belarussischen Zivilgesellschaft etabliert. Neben der humanitären Hilfe von etwa 20 Millionen Euro und der Aufnahme von über 10.000 Kindern und Jugendlichen ist mit Hilfe des Förderprogramms eine dritte Säule von Aktivitäten der etwa 600 deutschen Belarusinitiativen entstanden. Mit (und ohne) direkte Unterstützung des Förderprogramms engagieren sich die deutsch-belarussischen Initiativen für nachhaltige Veränderungen und Weiterentwicklung in den Bereichen Bildung, Soziales, Umwelt und Kleinunternehmen.“¹⁰⁰

Bei den Bildungsprojekten, die im Rahmen des Förderprogramms finanziert wurden, waren auf deutscher Seite vor allem der Deutsch-Russische Austausch und das IZZ/DVV die Kooperationspartner von belarussischen NGOs. In den 2006 und perspektivisch auch 2007 geförderten Projekten liegt der Schwerpunkt auf der Zusammenarbeit zwischen den Initiativen und belarussischen Behörden.

Mit der Durchführung des Förderprogramms ist das IBB¹⁰¹ in Dortmund/Minsk beauftragt, der mit Abstand größte Akteur in der zivilgesellschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Belarus. 1985 gegründet, arbeitet das IBB vor allem mit Instrumenten der politischen Bildung für Verständigung und Versöhnung zwischen den Völkern. Ein wichtiges Projekt des IBB in Minsk ist die Geschichtswerkstatt, die seit 2003

„Interessierten, Zeitzeugen und Wissenschaftlern aus Belarus, Deutschland und anderen Ländern die Möglichkeit (eröffnet), miteinander in Dialog zu treten, die eigene Sicht auf die Geschichte aus anderer Perspektive zu prüfen und Vorurteile abzubauen.“¹⁰²

Im Rahmen der Geschichtswerkstatt werden laufend Forschungsprojekte unterstützt, Ausstellungen organisiert, Seminarreihen und Konferenzen abgehalten, die den Zweiten Weltkrieg, Zwangsarbeit und die Bedeutung der historischen Erfahrung für die Gegenwart auch über die deutsch-belarussische Geschichte hinausgehend zum Thema haben. Besonders für Zeitzeugen ist die Geschichtswerkstatt eine Anlaufstelle mit der Möglichkeit sich regelmäßig zu treffen, Kontakte auch zu Institutionen im Ausland zu pflegen und Lebensgeschichten zu dokumentieren.

¹⁰⁰ Siehe: <http://www.ibb-d.de/belarus.html?belarus/foerderprogramm.html>.

¹⁰¹ IBB = Internationales Bildungs- und Begegnungswerk, <http://www.ibb-d.de/>.

¹⁰² <http://www.ibb-d.de/geschichtswerkstatt.html>.

6.2 Europarat (EDC) und Europäische Union

Da Belarus nicht Mitglied des Europarats ist, hat das Land weder an den Aktivitäten im Rahmen des European Year of Education for Democratic Citizenship teilgenommen noch sich der Initiative Living and Learning Democracy 2006-2009 angeschlossen. Ebenso wenig war Belarus Teilnehmer an den europäischen Untersuchungen zur Bildungsqualität (IEA- beziehungsweise PISA-Studien) oder den europäischen Programmen zur Förderung der Mobilität von Studierenden (Socrates, Erasmus, Comenius, Lingua und Grundtvig sowie Leonardo da Vinci).¹⁰³ Auch das vom Europarat entwickelte, in zahlreiche europäische Sprachen übersetzte und über Trainingsmaßnahmen verbreitete Handbuch zur Menschenrechtserziehung „Kompass“ kommt in Belarus bislang nicht zum Einsatz, und Seminare zu Kompass für belarussische Lehrer wurden, da staatlicherseits mit hohen Steuern belegt, bislang außerhalb des Landes durchgeführt.

Dass auch das PCA (Partnership Cooperation Agreement) zwischen der EU und Belarus bislang nicht ratifiziert ist, hat Auswirkungen auf die Förderprogramme der EU gegenüber Belarus: Über das Tacis-Hauptprogramm werden gegenwärtig keine Projekte für Belarus ausgeschrieben.¹⁰⁴ Bis 2005 konnten Vorhaben noch im Rahmen der Programmlinie IBPP (Institution Building Partnership Programme) beantragt werden, und hier wurden in der Vergangenheit tatsächlich mehrere Bildungsprojekte gefördert. Dieses Instrument ist allerdings mit der Einführung des beschriebenen Registrierungsverfahrens wirkungslos geworden, da die belarussischen Behörden keines der von der EU bewilligten 24 Projekte in der notwendigen Frist registriert haben. Gegenwärtig versucht die EU, in einer anderen Programmlinie zivilgesellschaftliche Projekte in Belarus zu fördern, über die es mittelfristig durchaus möglich sein könnte, Bildungsprojekte mit demokratiepädagogischen Schwerpunkten zu beantragen.¹⁰⁵

6.3 Kontakte zu Bildungsakteuren aus Russland und der Ukraine

Sowohl bei belarussischen Schulen, unter Vertretern der Bildungsverwaltung und Bildungsexperten als auch bei belarussischen NGOs existieren z.T. gute Kontakte nach Russland und in die Ukraine. Vor allem im Westen des Landes ist darüber hinaus die belarussisch-polnische Zusammenarbeit relativ gut ausgebaut.¹⁰⁶

¹⁰³ http://www.ibe.unesco.org/cops/russian/EU_App_Edu_Quality_%20Assesment.pdf.

¹⁰⁴ In dieser Programmlinie wird nota bene in der Ukraine momentan ein umfangreiches Civic Education Projekt gefördert.

¹⁰⁵ Weitere Informationen über diese EU-Programmlinie können hier nicht gegeben werden, um die Umsetzung der bereits laufenden Projekte in Belarus nicht zu gefährden.

Die Kontakte zwischen nicht-staatlichen Akteuren im Bildungsbereich in Belarus, Russland und der Ukraine sind punktuell und haben einen Schwerpunkt beim Austausch von methodischen und theoretischen Materialien im Bereich der politischen Bildung.¹⁰⁷ Die von AGA herausgegebene Zeitschrift „Adukatar“ wird von ukrainischen Lehrern aufgrund ihrer methodischen Beilagen sehr geschätzt. AGA besitzt gute Kontakte zum ukrainischen Lehrernetzwerk Nowa Doba, in L'wiw. Projekte im Bereich des Community School Development in Russland (federführend „Sotrudnitschestwo“, Krasnojarsk) und der Ukraine (federführend Ukrainian Step by Step Foundation, Kiew) hätten in Supolnasz' einen gleichwertigen Partner in Belarus, der auch bereits ein entsprechendes Projekt entwickelt hatte. Da aber eine von NGOs begleitete Öffnung von Schulen gegenüber ihrem sozialräumlichen Umfeld politisch gegenwärtig nicht möglich ist, kann dieser Ansatz momentan in Belarus nicht umgesetzt werden.

Der Bedarf an Erfahrungs- und Ideenaustausch zwischen belarussischen, russischen und ukrainischen Akteuren im Bildungsbereich auf verschiedenen Ebenen ist groß, es gibt jedoch nur selten Gelegenheit, die bestehenden losen Kontakte zu stärken. Die Sommerschule Demokratie leben und lernen, die 2006 mit Teilnehmern aus mehreren mittel- und osteuropäischen Ländern in Berlin stattfand, war auch in dieser Hinsicht eine wertvolle Initiative und sollte eine Fortsetzung finden.¹⁰⁸ Die Förderung länderübergreifender gemeinsamer Projekte im Bereich der Demokratiepädagogik oder die Entwicklung von Materialien zur Demokratiebildung, die in Schulen aller drei Länder Anwendung finden könnten, wären hier zweifellos eine sehr bedarfsorientierte Initiative.

Der Gedanke einer transnationalen Zusammenarbeit zwischen Belarus, Russland und der Ukraine im Bereich der Demokratiebildung an Schulen scheint auch aus historischer, politischer und sozialer Perspektive überzeugend. Ungeachtet aktueller politischer Unterschiede besitzen alle drei Staaten keine den westlichen Erfahrungen vergleichbare Demokratietradition, und viele Probleme bei Fragen der demokratischen Organisation von Schulen besitzen große Ähnlichkeit: Wladimir

¹⁰⁶ Vgl. etwa die Kooperation der polnischen und belarussischen Schuman-Gesellschaften oder die Unterstützung des JKL durch Warschauer Schulen.

¹⁰⁷ Da die Sprachbarrieren zwischen dem Ukrainischen, Belarussischen und Russischen relativ gering sind, können auch anderssprachige Publikationen gelesen werden. Das Russische ist aber in der Regel die gemeinsame Verkehrssprache.

¹⁰⁸ Allerdings nahm 2006 nur eine Vertreterin aus Belarus an der Sommerakademie teil, die zudem aus dem universitären und nicht dem schulischen Bereich kam. Sie hob hervor, dass die Anforderungen in der Ausschreibung zur Teilnahme an der Akademie für belarussische Lehrer deutlich zu hoch waren, weswegen sich insgesamt nur wenige Interessenten aus Belarus beworben hätten.

Kolas, Direktor des JKL, berichtet von seinem Vortrag auf einer Konferenz zum Thema öffentliche Schulfonds (Óbschtschestwennye schkol'nye fondy) in Russland. Als er über die belarussischen Erfahrungen bei der Vermittlung demokratischer Prinzipien in der Schule sprach, kommentierten russische Zuhörer:

„Wir glauben, wir brauchen keine Demokratie, denn gerade diese Demokratie hat Chaos und Armut verursacht‘, hieß es wiederholt. Dies war der Denkanstoß, die gemeinsame sowjetische Vergangenheit in Erinnerung zu rufen und über die fehlende demokratische Konsolidierung in Belarus, Ursachen der Reproduktion überholter sowjetischer Muster und das Scheitern zahlreicher demokratischer Initiativen zu reflektieren. In Belarus wie in Russland besteht ein dringender Bedarf an Aufklärung in Sachen Demokratie. Die Schule ist wohl der beste Ort, an dem sich eine solche generationsübergreifende Aufklärungsarbeit durchführen lässt. Die allgemeine Zweckbestimmung der Schulen mache sie zu einem geradezu idealen Ort, an dem die ersten ‚Kurse für Analphabeten‘ durchgeführt werden könnten.“¹⁰⁹

Auch in anderer Hinsicht war der Austausch zwischen russischen und belarussischen Lehrern auf der Konferenz sehr produktiv: Russische Teilnehmer waren an belarussischen Erfahrungen im Bereich Schülerselbstverwaltung, interaktive Ansätze im Schulunterricht und Auslandskontakten interessiert. Die Belarussen zeigten sich von dem ausgeprägten Freiheitsgefühl der russischen Kollegen, ihrem entspannten Umgang mit der Muttersprache und den fehlenden Problemen mit dem nationalen Selbstbewusstsein beeindruckt.

6.4 Deutsche Sprache in Belarus – Chancen für Schulkontakte

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Belarus haben einen besonderen Stellenwert, der im Alltag in Belarus deutlich sichtbar ist. Einerseits sind die Leiden und Verluste der Menschen in Belarus während des Zweiten Weltkrieges immer noch sehr präsent, und der Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion, die deutsche Besetzung von Belarus und der Sieg der Roten Armee werden auch in Schulen und Schulbüchern sehr lebendig gehalten. Andererseits prägen das deutsche Engagement nach 1989 und der Einsatz für Völkerverständigung und Versöhnung ein positives Deutschlandbild. Insbesondere die zahlreichen Tschernobyl-initiativen haben dazu geführt, dass es eine regelrechte Deutschlandbegeisterung im Land gibt, die auch in den Schulen deutlich zu spüren ist. Rolf Hoffmann, Koordinator der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) in Minsk, berich-

¹⁰⁹ Vgl.: Kolas, Wladimir, Sibirskija Uroki, 2005/2006.

tet von einer starken Affinität zu Deutschland unter Schülern und einem stets sehr großen Interesse unter Lehrern, als Teilnehmer oder Begleitpersonen im Rahmen von Tschernobylprogrammen mit Kinder- und Jugendgruppen nach Deutschland zu reisen.¹¹⁰

Auch in Bezug auf die Förderung der deutschen Sprache in Belarus gibt es zahlreiche gute Ansätze: Gegenwärtig arbeiten drei deutsche Fachlektoren an DSD-Schulen in Belarus (zwei in Minsk, einer in Brest), daneben sind DAAD-Lektoren in Grodno und Brest sowie mehrere Bosch-Lektoren im Land tätig. Das Niveau der Kenntnisse der deutschen Sprache unter belarussischen Schülern ist laut Hoffmann sehr hoch. Im Schuljahr 2005/2006 gab es 50 erfolgreiche Absolventen des Deutschen Sprachdiploms in Belarus, die in der Folge die Möglichkeit haben, ein Studium an einer deutschen Universität aufzunehmen.

Eine sehr wichtige Arbeit leistet das Goethe-Institut in Minsk, mit dessen Hilfe im letzten Jahr ein Deutschlehrerverband gegründet wurde, dem auch Hochschullehrer angehören. Mindestens ebenso wichtig ist die Basisarbeit der ZfA-Fachlektoren insbesondere im methodischen Bereich: Da die fremdsprachlichen Lehrbücher in Belarus überwiegend von schlechter Qualität sind, kursieren die Übungsblätter der deutschen Lektoren in Kopie im ganzen Land und finden bisweilen sogar Eingang in Prüfungen im Rahmen von Spracholympiaden. Auch auf offizieller Seite ist das Interesse an deutscher Expertise groß. Kürzlich erging eine Anfrage aus dem belarussischen Bildungsministerium an die Fachlektoren, über deutsche Standards im Fremdsprachenunterricht zu berichten.

Bei der Frage nach Ansätzen von Demokratiebildung in belarussischen Schulen meint Hoffmann, die deutschen Lektoren nutzten ihre Schulstunden durchaus, um die Schüler zu selbstständigem Denken, Urteilen und eigener Meinungsbildung zu motivieren, und in der Landeskunde wird auch Grundlagenwissen über die demokratischen Institutionen in Deutschland vermittelt. Dies habe aber kaum mehr als punktuellen Charakter, zudem zeigen seine Erfahrungen im Unterricht, dass belarussische Schüler beim Thema Deutschland zwar die Wirtschaftskraft des Landes und die individuellen Freiheiten dort bewunderten, an der Demokratie als Staatsform der Bundesrepublik jedoch kein Interesse besäßen.

Der Schulaustausch zwischen belarussischen und deutschen Schulen ist ein schwieriges Thema. Zwar bekunden auf Nachfrage alle Schulen ein großes Interesse an Partnerschaften mit deutschen Schulen, doch ist jeder Schulaustausch für belarussische Schulen mit einem enormen bürokratischen Aufwand verbunden,

¹¹⁰ Gespräch am 17.09.2006 in Minsk.

der bei der großen zeitlichen Belastung der Lehrer und Schulleitung kaum zusätzlich leistbar ist. Dennoch existieren gegenwärtig 31 Partnerschaften zwischen deutschen und belarussischen Schulen.

Und so regt Hoffmann an, eher bestehende Schulpartnerschaften zu stärken als zu versuchen, neue Kontakte anzubahnen. Generell gibt es Zweifel an einem grundsätzlichen Interesse unter deutschen Schulen, Partnerschaften mit Schulen in Belarus einzugehen. Die bestehenden Kontakte sind entweder im Rahmen von Städtepartnerschaften bereits Anfang der 90er Jahre entstanden oder eine Folge privater Initiativen.

VII. Zusammenfassung

Das Vorhaben, Formen der Demokratiebildung in Belarus zu beschreiben, scheint auf den ersten Blick widersprüchlich: Wie können in „der letzten Diktatur Europas“ demokratiepädagogische Ansätze in den Schulen erprobt oder umgesetzt werden? Was gibt es hier überhaupt zu beschreiben?

In der Tat sind die Rahmenbedingungen für die Entwicklung einer demokratischen Schule in Belarus denkbar schlecht: Sowohl die politischen Institutionen (Präsidialverwaltung, Ministerien, Parlament) als auch die Bildungsverwaltung im Land sind Repräsentanten eines explizit nicht-demokratischen Systems und folglich nicht an der Stärkung von demokratischen Strukturen in belarussischen Schulen, Hochschulen und anderen Bildungsinstitutionen interessiert. Hinzu kommt, dass dem System Lukaschenko eine Vertikale zugrunde liegt, deren Hauptaufgabe in der Ausübung von politisch-ideologischer Kontrolle besteht. Schulen kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu, da ein Großteil der Bevölkerung in irgendeiner Form Kontakt zu ihnen hat und über sie prägender Einfluss auf die künftigen Generationen ausgeübt werden kann. Und so kontrolliert das Bildungsministerium die Bildungsverwaltung, diese die Schulen beziehungsweise Direktoren in den Schulen, diese wiederum die Lehrer, und am Ende der Kette stehen die Schüler als schwächstes Glied. Folgerichtig sind Formen der Demokratiebildung in belarussischen Schulen weder in offener Form zu finden, noch wird das Thema offiziell diskutiert. Zwar trifft man bei der Suche nach Anknüpfungspunkten auf demokratische Versatzstücke, die an fast allen Schulen existieren. Diese fügen sich allerdings nicht zum Gesamtbild einer demokratisch organisierten Schule oder sorgen für ein demokratisches Schulklima. Auch auf der bildungstheoretischen Ebene gibt es in Belarus kein Äquivalent zu den europäischen Diskussionen um die EDC. Entfernt vergleichbare Initiativen wie das BLK-Programm „Demokratie leben und lernen“ sind hier gegenwärtig nicht vorstellbar.

Gleichwohl ist das Gesamtbild der Situation in Belarus in Bezug auf Demokratiebildung uneinheitlich: Da der Unterrichtsrahmen eine der letzten Nischen ist, um Themen anzusprechen und Formen einzuführen, die die Schule in Belarus weniger autoritär machen, hängt momentan viel von den Lehrern ab. Und in der Tat gibt es zahlreiche Lehrer, die dem politischen Druck von oben trotzen und die versuchen, den beschränkten Spielraum zu nutzen, um mehr oder weniger „demokratische“ Elemente in die Schule einzuführen. Hier spielen nicht-staatliche Einrichtungen in Belarus eine wichtige Rolle, die in den letzten Jahren mehrere unabhängige Lehrernetzwerke initiiert und gefördert haben. NGO-Datenbanken umfassen gegenwärtig ca. 2000 Lehrer in ganz Belarus – vorwiegend auf dem Land –, die gemein-

nützig und ehrenamtlich tätig sind und Initiativen entwickeln, welche auf eine Demokratisierung der Schule zielen und die Atmosphäre dort tatsächlich nachhaltig positiv beeinflussen.

Wer heute Ansätze von Demokratiebildung in Belarus unterstützen will, sollte sich an diesen beiden Zielgruppen orientieren: Unabhängigen (ständig von Entlassung bedrohten) Lehrern sollte das Gefühl geben werden, nicht isoliert von der demokratischen Welt und den europäischen Programmen und Diskussionen im Bereich der Demokratiebildung zu sein. Über sie können einzelne Schulen in Belarus ermutigt werden, verstärkt demokratische Elemente in die eigene Schulorganisation aufzunehmen. Gleichzeitig sollte die Arbeit der nicht-staatlichen Organisationen im Bildungsbereich in Belarus zielgerichtet und nachhaltig unterstützt und dabei positiv berücksichtigt werden, dass viele NGOs in Belarus gegenwärtig gezwungen sind, ohne offizielle Registrierung zu arbeiten: Förderinstrumente sollten für diese Zielgruppe so flexibel wie möglich strukturiert sein.

Trotz schwieriger Rahmenbedingungen ist ein (deutsches, europäisches) Engagement in Belarus mit dem Ziel der Stärkung demokratischer Kräfte und Ansätze in den Schulen momentan immens wichtig.

Abkürzungen

AGA	Arganisazyi gramadsjanskaj adukazyi / Organisationen der politischen Bildung
APO	Akademija poslediplomnogo obrasowanija / Akademie der postuniversitären Bildung
BLRP	Belorusskaja liga roditelej i pedagogov ‚Krok za krokam‘ / Belarussische Liga der Eltern und Pädagogen
BRPO	Belorusskaja Respublikanskaja Pionerskaja Organizazija / Belarussische nationale Pionierorganisation
BRSM	Belaruski Respublikanski Sajus áÓladi / Belarussische nationale Union der Jugend
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BLK	Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung
CEP	Civic Education Project
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DIPF	Deutsches Institut für internationale pädagogische Forschung
DSD	Deutsches Sprachdiplom
EDC	Education for Democratic Citizenship
EFA	Education for All
EHU	Europäische Humanistische Universität
EU	Europäische Union
IATP	Internet Access and Training Programme
IBB	Internationales Bildungs- und Begegnungswerk
IBPP	Institution Building Partnership Programme
IDEA	International Debate Education Association
IDEE	Institute for Democracy in Eastern Europe
IEA	International Association for the Evaluation of Educational Achievement
IEARN	International Education and Resource Network
IPK	Institut powyschenija kwalifikazii i perezpodgotowki rukowodjaschtschich rabotnikow i spezialistow obrasowania / Institut zur Qualifizierung und Weiterbildung von Mitarbeitern und Spezialisten im Bildungsbereich
IWPR	Institute for War and Peace Reporting
IZZ/DVV	Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e.V.
JKL	Jakub-Kolas-Lyzeum
LMS	Learning Management System

NGO	Non-Governmental Organization
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
PCA	Partnership and Cooperation Agreement
PISA	Programme for International Student Assessment
RIPO	Respublikanskij Institut professional'nogo obrasowanija / Nationales Berufsbildungsinstitut
RiWSch	Respublikanskij Institut Wyschej Schkoly / Nationales Hochschulinstitut
TACIS	Technical Assistance to the Commonwealth of Independent States
TBM	Tawarystwa belaruskaj mowy imja Franzyska Skaryny / Franzyska-Skaryna-Gesellschaft der belarussischen Sprache
TBS	Tawarystwa belaruskaj shkoly / Gesellschaft belarussischer Schulen
UNDP	United Nations Development Programme
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNO	United Nations Organization
USAID	United States Agency for International Development
ZfA	Zentralstelle für das Auslandsschulwesen